Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa.
Fernruf Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postscheckkonto: Dresden 1530
Girokasse Riesa Nr. 52.

№ 47. Mittwoch, 25. Februar 1925, abends. 78. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Bezugspreis**, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. **Anzeigen** für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 8 mm breite, 4 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben 25 Gold-Pfennige, die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". – Im Falle höherer Gewalt – Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen – hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. **Geschäftsstelle: Goethestraße 59.**
Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Zur Erkrankung des Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkspruch 10 Uhr vorm.) **Die Krankheit des Reichspräsidenten nimmt bisher einen normalen Verlauf. Temperatur, Puls und Allgemeinbefinden sind zufriedenstellend.**

Teilnahme an der Erkrankung des Reichspräsidenten.

* Berlin. Aus Anlaß der Erkrankung des Reichspräsidenten haben die **fremden Diplomaten** teils durch persönliche Besuche, teils durch Besuche ihrer Vertreter **ihre Teilnahme zum Ausdruck gebracht.** Im Laufe des gestrigen Tages haben vorgesprochen: der apostolische Nuntius Mgr. Pazelli, der englische Botschafter D'Abernon, der spanische Botschafter Soler, der französische Botschafter De Margerie, der russische Botschafter Krestinski, der italienische Botschafter Graf Bosdari, der japanische Botschafter Honda, der türkische Botschafter Remaloddi, der österreichische Gesandte Riedel, der schwedische Gesandte Freiherr Rautel, der schweizerische Gesandte Dr. Rüfenacht, der belgische Gesandte Graf Della Faille, der dänische Gesandte Kammerherr Rehle, der Gesandte von Uruguay Dr. Guarch, der lettische Gesandte Dr. Woit, der polnische Gesandte Olszowski, der chinesische Gesandte Woi sowie der Generalagent für die Reparationszahlungen Parker Gilbert. Ferner haben der Reichskanzler, die Reichsminister, der preußische Ministerpräsident Marx, der bayrische Gesandte Dr. von Preger, der württembergische Gesandte Dr. Bossler, der badische Gesandte Dr. Rießer, der hessische Gesandte Dr. ing. Freiherr von Biegeleben, **der sächsische Gesandte Dr. Gradnauer** und zahlreiche Parlamentarier und andere politische Persönlichkeiten Besuche abgestattet.

Deutschland wartet ab.

WTB. Berlin, 25. Februar. In den politischen Kreisen ist es aufgefallen, daß **Reichskanzler Dr. Luther** in seiner Rede vor dem Festbankett des Reichsverbandes der Deutschen Presse **nicht zur außenpolitischen Lage gesprochen** hat. Nach den Ankündigungen der offiziösen Regierungskreise mußte man annehmen, daß der Kanzler gerade wegen der außenpolitischen Situation die Gelegenheit wahrnahm, öffentlich zu sprechen. Man bringt die Zurückhaltung des Kanzlers jedoch in Zusammenhang mit den gegenwärtig in London und Paris im Gange befindlichen Unterhandlungen und mit dem Bericht der deutschen diplomatischen Vertreter aus den alliierten Hauptstädten, die zur größten Reserve deutscherseits mahnen. Es steht zweifellos fest, daß zwischen den alliierten Regierungen noch keine Annäherung erfolgt ist. England scheint sich sehr lebhaft für die Hinzuziehung Deutschlands zu den Abrüstungsverhandlungen einzusetzen, und zwar aus eigener Initiative, da, wie schon gemeldet wurde, die deutsche Regierung keineswegs gedacht hat, eine Intervention Englands herbeizuführen. Auf der anderen Seite hat die französische Regierung das Bestreben, die Kontrollfrage mit dem Sicherheitsproblem zu verknüpfen und eine gleichzeitige Vereinbarung über beide Fragen herbeizuführen. An sich könnte Deutschland diesen Standpunkt akzeptieren, wenn unabhängig davon die Räumung der nördlichen Rheinlandzone auf Grund der Bestimmungen des Versailler Vertrages durchgeführt wird.

Die Reichsregierung hält ihrerseits an dem Standpunkt fest, daß Deutschland Anspruch darauf hat, bei den Verhandlungen der alliierten Regierungen über den Militärkontrollbericht gehört zu werden. Ohne eine aktive Beteiligung Deutschlands könne in der Abrüstungsfrage ebenso wenig ein Ergebnis erzielt werden, wie bei den Reparationsfragen, die auch nicht ohne Mitwirkung Deutschlands gelöst werden konnten. Es hat daher den Anschein, daß auch die amerikanische Diplomatie gegenwärtig bemüht ist, in diesem Sinne auf die alliierten Regierungen einzuwirken. Wenn die aus Washington vorliegenden Meldungen zutreffen, so stellt sich die amerikanische Regierung auf den Standpunkt, daß die europäischen Großmächte alle bestehenden Streitfragen unter sich bereinigen müssen, wenn sie Wert darauf legen sollten, daß Amerika sich für die europäischen Angelegenheiten interessiert.

Der bisherige deutsche Botschafter in Washington, **Dr. Wiedfeld**, ist jetzt nach Berlin zurückgekehrt und hat der Reichsregierung **über den Stand der deutsch-amerikanischen Beziehungen ausführlich Bericht erstattet.** Was der Botschafter über die Auffassungen der amtlichen amerikanischen Kreise hinsichtlich der Durchführung des Dawesplanes und der Gestaltung der politischen Beziehungen zu Deutschland zu berichten wußte, war **durchaus befriedigend.** Aus den Mitteilungen des Botschafters geht insbesondere hervor, daß die amerikanische Regierung trotz ihrer großen Zurückhaltung auch den denkbar größten Wert auf eine friedliche Beilegung der Räumungsfrage legt und in diesem Sinne bestrebt ist, auf die Entente vermittelnd einzuwirken.

Die Abreise des Botschafters v. Maltzahn.

Berlin, 25. Februar. Der neue deutsche Botschafter in Washington, **Freiherr v. Maltzahn**, der am Freitag nach Amerika abreisen wird, hatte eine **lange Konferenz mit dem Reichskanzler Dr. Luther und dem Außenminister Dr. Stresemann.** Wie wir hören, hat der Botschafter wichtige Weisungen erhalten, da sein Eintreffen in Amerika zeitlich mit einer wichtigen Umgruppierung der amerikanischen Außenpolitik zusammenfällt. Ueber die besondere Mission, mit der Herr von Maltzahn vom Reichskabinett betraut worden ist, verlautet, daß sie mit der Räumungsfrage und dem Abrüstungsproblem in einem gewissen Zusammenhang steht.

Der neue Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Winckler, der vom Vertretertag der deutschnationalen Volkspartei einstimmig gewählt wurde.

Ein neuer Versuch in Preußen.

Berlin, 25. Februar. Aus parlamentarischen Kreisen erfahren wir, daß Anfang der nächsten Woche entscheidende Besprechungen in der preußischen Regierungsfrage stattfinden werden, und daß eine ganz neue Wendung zu erwarten ist. Mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten der Situation werden zwischen Vertretern der Deutschen Volkspartei und des Zentrums Besprechungen stattfinden, deren Ziel es sein würde, eine Beilegung des preußischen Konfliktes herbeizuführen. In den preußischen Zentrumskreisen glaubt man, daß es möglich wäre, zu einer Lösung der Regierungskrise zu kommen, wenn die Rechtsparteien bereit sein würden, unter Marx ein überparteiliches Kabinett zu bilden, das nicht durch den Eintritt der Deutschnationalen einseitig orientiert sein dürfte. Die Vorberatungen hierzu sind jedoch noch nicht in Fluß gekommen, sodaß man kaum irgendwelche Voraussagen über die Aussichten einer solchen Lösung machen kann.

Das Abkommen über die 26prozentige Ausfuhrabgabe gescheitert?

* London. Obwohl kürzlich abgeleugnet wurde, was in politischen Kreisen mit Sicherheit behauptet worden war, daß nämlich das zwischen dem Generalagenten für Reparationszahlungen, Parker Gilbert, mit dem britischen Schatzamte zustande gebrachte **Abkommen über das Problem der 26prozentigen Ausfuhrtaxe nicht zustande gekommen sei**, scheint sich diese Tatsache nunmehr zu bestätigen, und in politischen Kreisen gibt man jetzt zu, daß das **Abkommen scheiterte.** Man weiß aber nicht zu sagen, ob dieses Scheitern auf das Transferkomitee zurückzuführen sei, oder ob die **deutsche Regierung Einwendungen** machte. Es wird an offiziellen Stellen zugegeben, daß man niemals zu große Hoffnungen auf das Abkommen gesetzt habe, weil es als unbefriedigend erscheinen mußte. An der Ausfuhrabgabe selbst hat man in England kein großes Interesse, befürchtet aber, daß nunmehr, da das Abkommen zwischen Parker Gilbert und dem Schatzamte scheiterte, die **Ratifizierung des deutsch-britischen Handelsabkommens verschoben werden** könnte, was man in **London als sehr unangenehm empfinden würde.**

Eine unparteiische englische Stimme.

* London. Unter der Ueberschrift **„Auf Befehl Fochs"** schreibt die Westminister Gazette an leitender Stelle: „Es sind fast zwei Monate vergangen, seitdem **die Kölner Zone geräumt werden sollte** und mit Ausnahme weniger Leute hat bis jetzt kein einziger Mensch etwas von den Beweisen gesehen, auf welche die Regierung ihre Ablehnung, den Kölner Brückenkopf zu räumen, begründete. Nur ein paar Leute in Paris hätten den Kommissionsbericht gesehen und Marschall Foch und sein Komitee stellten jetzt ihre Betrachtungen darüber an. Es sei für jedermann rätselhaft, den Grund für die Einmischung Marschall Fochs in eine Angelegenheit zu verstehen, die in der Hauptsache England und Deutschland beträfe." „Es scheint", schreibt das Blatt, „daß man glaubt, sich nicht länger um die Ehre des englischen Volkes kümmern zu müssen, die mit der Einhaltung des Versailler Vertrages auf das engste verbunden ist. Es sei höchste Zeit, daß hiermit ein Ende gemacht würde. Wenn tatsächlich ernste Brüche der Militärklausel des Vertrages vorliegen, so sollte sowohl die englische Bevölkerung, und noch mehr die deutsche, wenigstens im allgemeinen mit der Beweisführung vertraut gemacht werden. Gegenwärtig besäßen weder das englische Volk noch Deutschland die Möglichkeit, darüber zu urteilen, ob und welches von den beiden Ländern die Bestimmungen des Friedensvertrages verletzt habe." Das Blatt gibt alsdann der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung die Notwendigkeit einer sofortigen Abhilfe zu würdigen wisse.

Die Pariser Wirtschaftsverhandlungen vor der Entscheidung.

Berlin, 25. Februar. Wie wir soeben erfahren, wird im Laufe des **Donnerstag die Entscheidung über das Zustandekommen eines deutsch-französischen Wirtschaftsabkommens fallen.** Die deutsche Regierung hat bereits einen endgültigen Beschluß gefaßt, der den Staatssekretär Trendelenburg ermächtigt, ein deutsch-französisches Abkommen zu unterzeichnen. Die Unterzeichnung hängt aber von einem wichtigen Bescheid ab, den der französische Handelsminister Reynaldi am Donnerstag den Staatssekretär Trendelenburg erteilen wird. Solange die französische Antwort auf die von deutscher Seite gestellte Anfrage noch nicht vorliegt, läßt sich nicht voraus sehen, ob die Unterzeichnung des deutsch-französischen Wirtschaftsabkommens am Donnerstag oder Freitag erfolgen wird. Die von anderer Seite in großer Aufmachung veröffentlichte Meldung, daß der Sekretär des deutschen Delegationsführers Trendelenburg auf dem Wege nach Berlin ist, um der Reichsregierung gewisse Mitteilungen zu überbringen, hat im Zusammenhang mit der bevorstehenden Entscheidung keinerlei Bedeutung. Der Sekretär soll lediglich der Berliner Regierung den Entwurf des Protokolls zur Kenntnis bringen, das von der deutschen Delegation für den Fall einer endgültigen Einigung ausgearbeitet worden ist.

Admiral Guido v. Usedom †.

)(Schwerin. Hier starb gestern im 71. Lebensjahr **Admiral Guido v. Usedom.** Er war der deutsche Offizier, der bei der Seymour-Expedition nach Ostasien auf den Ruf des englischen Admirals The germans to the front seinen tapferen Truppen voraneilte. Im Weltkrieg verteidigte er die türkischen Meerengen gegen das Eindringen der englisch-französischen Flotte.

Die polnischen Rüstungen.

* Warschau. In der Budgetkommission des Parlaments wies der Berichterstatter darauf hin, daß im Vorjahre ganz Europa stark gerüstet habe. Deutschland habe beispielsweise nach den von englischen Mitgliedern der Kontrollkommission angegebenen Ziffern 500 000 (!!) Truppen verschiedener Formationen in Bereitschaft. Der Stand der deutschen Industrie zeuge ebenfalls von der Bereitschaft Deutschlands. Auch Rußland setze alles daran, um seine Rüstungen zu beschleunigen. Ein Vergleich des diesjährigen polnischen Budgets mit dem vorjährigen zeige eine Verringerung der Ausgaben für technische Ausrüstungen, die kaum 10,9% des gesamten Heeresbudgets betragen, während sie in Frankreich 24, in der Tschechoslowakei sogar 30,3% ausmachten. Im allgemeinen sei festzustellen, daß das jetzige Budget im Zeichen der Sparsamkeit aufgestellt worden sei.

Weitere Verhaftungen im Leipziger Polizeiskandal.

* Leipzig. Wie wir erfahren, sind im **Falle Rouvel** im Laufe des Dienstag vormittag **5 weitere Beamte vom Polizeipräsidium Leipzig in Haft genommen** worden. Die Verhafteten wurden auf Grund eines Haftbefehls von hohen Leipziger Kriminalbeamten in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Dort wurden sie im Laufe des Nachmittags eingehend vernommen. Wie es heißt, soll Rouvel einem Leipziger Kriminalhauptwachtmeister über die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen, daß er mit Taschendieben gemeinsame Sache gemacht habe, ein umfassendes Geständnis abgelegt haben. Er habe dabei angegeben, daß nicht er allein mit den Taschendieben paktiert habe, sondern daß dabei auch noch mehrere andere Leipziger Kriminalbeamte beteiligt gewesen seien. Die eingeleitete Untersuchung gegen die 5 Beamten wird Licht in die Affäre bringen.

Kundgebung der Berliner Bankangestellten.

vdz. Berlin. Anläßlich des Zusammenschlusses des Allgemeinen Verbandes der Deutschen Bankangestellten und des Reichsverbandes der Bankangestellten unter dem Namen Allgemeiner Verband Deutscher Bankangestellten fand im Kriegervereinshaus in Berlin eine große öffentliche Kundgebung der Bankangestellten statt. — Das Hauptreferat hielt Nationalrat Allina, Geschäftsführer des im engen Kartellverhältnis mit dem deutschen Verbande stehenden österreichischen Reichsvereines der Bank- und Sparkassenbeamten. — Für den neuen Einheitsverband wandten sich in kurzen Ansprachen u. a. Marx, Dr. Greil und Emonts an die über 3000 Köpfe zählende Versammlung. Sämtliche Redner feierten den erfolgten Zusammenschluß der Bankangestellten als ein Ziel, dessen Notwendigkeit schon lange bestand und das nun endlich erreicht worden sei.

Zum Schiedsspruch im Ruhrbergbau.

* Berlin. Die Morgenblätter melden aus Essen: Die vier Bergarbeiterverbände veröffentlichen einen Aufruf, in dem gegen die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches über die Mehrarbeitsfrage für den Ruhrbergbau **Stellung genommen wird.**

SLUB
Wir führen Wissen.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 25. Februar 1925.

—* **Mieterversammlung.** Der Mieterverein Riesa hatte für den 21. Februar eine außerordentliche Mitgliederversammlung einberufen. Zur Tagesordnung stand die Stellungnahme zu den Spaltungsbestrebungen im Bund Deutscher Mietervereine und der Bericht über die Bundestagung des Sächsischen Verbandes in Meißen. Als Referenten waren erschienen Herr Gay, Zwickau, und Herr Anders, Dresden, Vertreter der sogenannten Zwickauer und Dresdner Richtung. In 1½stündigem Referat kennzeichnete Herr Gay als erster Redner die Ursachen zu den Meinungsverschiedenheiten zwischen der Bundesleitung der Herren Herrmann und Groß und einem großen Teil der Mitgliedschaften im Reiche. Redner behandelte dann eingehend die Tagung in Meißen, dabei scharf die Haltung der Bundesleitung kritisierend. Der Redner wurde während seinen Ausführungen wiederholt durch zustimmende Zwischenrufe unterstützt und nach Schluß seiner Rede mit lautem Beifall belohnt. Der nächste Redner, Herr Anders, sowie der Vorsitzende Herr Venter, beide Vertreter der Dresdner Richtung, versuchten die Ausführungen des Herrn Gay zu widerlegen. Herr Anders fand nur vereinzelt Zustimmung. Frau Gleisberg und Herr Weichold als Vertreter des Vereins auf der Tagung in Meißen brachten in ihren Ausführungen neue wichtige Momente nicht zum Vorschein. In der Debatte sprachen die Herren Heinze und Jurmann nur sachlich zu der behandelten Frage. Die Debatte und die Ausführungen des Leiters der Versammlung wurden durch Geschäftsordnungsdebatten unterbrochen und dabei ziemlich scharf die Art des Herrn Venter als Leiter kritisiert. Eine eingebrachte Resolution, die vor allem auf die Gefahr hinwies, die der Mieterschaft droht und deshalb unbedingte Einigkeit der Organisation verlangte, verhinderte eine Abstimmung über den Anschluß des Vereins an die Zwickauer Richtung. Die Versammlung erreichte nach heftiger Rede und Gegenrede erst nach Mitternacht ihr Ende.

—* **Die Vorboten des Frühlings** machen sich, wie in der Natur, so auch in den Kaufhäusern bemerkbar. Die Firma Kaufhaus A. Troplowitz Nachfl. Riesa bringt in ihren Schaufenstern eine Ausstellung der modernsten Kleider, Blusen, Mäntel und Kostüme, die infolge ihrer eleganten Modelle und neuester Farbenstellungen das Entzücken der Damenwelt erregen dürfte.

—* **Warnung vor einem Betrüger.** Gewarnt wird vor einem unbekannten Betrüger, der zuletzt in Leipzig und jetzt auch in Dresden sein Unwesen treibt. Er gibt sich als Student der Technik aus und sucht Familien auf, von denen er in Erfahrung gebracht hat, daß ihre Söhne dasselbe Studium betreiben. Der Unbekannte bezeichnet sich als Freund und Verbindungsbruder und ersucht um leihweise Ueberlassung eines Geldbetrages zur Weiterreise nach seinem Wohnort, da er seine Brieftasche mit Geld, Fahrkarte und sonstigem Inhalt verloren habe. Der Betrüger hat sich den Namen Werner Franke, auch Schmidt beigelegt. Er wird, wie folgt, beschrieben: Etwa 20 bis 22 Jahre alt, 175 Zentimeter groß, schlank, blond.

—* **Vermögenssteuer-Vorauszahlung betreffend.** WTB. meldet: Verschiedentlich ist in den letzten Tagen in Zusendungen an die Presse den Steuerpflichtigen der Rat gegeben worden, die am 15. Februar fällige erste Vorauszahlung auf die Vermögenssteuer 1925 nicht zu entrichten, da nach dem Entwurf des neuen Vermögenssteuergesetzes als Vorauszahlungen für das Jahr 1925 nur die Hälfte des für das Kalenderjahr 1924 festgesetzten Steuerbetrages erhoben werden solle und die Entrichtung von je ¼ für den 15. Mai und den 15. November vorgesehen sei. Hierzu ist noch zu bemerken, daß der Entwurf des neuen Vermögenssteuergesetzes noch nicht Gesetz und dem Reichstag noch nicht einmal zugegangen ist. Für die Vorauszahlungen ist also nach wie vor ausschließlich der § 29 Abs. 2 des Vermögenssteuergesetzes maßgebend. Danach war für 1925 als erste Vorauszahlung am 15. Februar ¼ der Vermögenssteuer 1924 zu entrichten. Wann weitere Vorauszahlungen für 1925 zu entrichten sind, wird der Reichstag bei der Beratung des neuen Vermögenssteuergesetzes zu beschließen haben. Steuerpflichtige, die ihre Vermögenssteuervorauszahlungen unter Berücksichtigung der verlängerten Schonfrist nicht spätestens bis zum 28. Februar entrichten, setzen sich der Erhebung von Verzugszuschlägen und auch der Gefahr der zwangsweisen Beitreibung aus.

—SPK. **Kirchgemeindevertreterwahlen.** Bis zum 1. April müssen Neuwahlen vollzogen sein, da die Hälfte der Mitglieder jeder Kirchgemeindevertretung ausgeschieden ist. Die nächste Wahl ist erst in drei Jahren. Doch dürften inzwischen die neuen Kirchgemeindevertretungen neue Mitglieder in die Synode wählen müssen. So haben sie im kirchlichen Leben ihre besondere Bedeutung. Da ihnen aber auch wichtige innerkirchliche Befugnisse zustehen, insbesondere auch die Sorge um den Nachwuchs für die Kirche der durch die christliche Schulerziehung gefördert werden soll, fordert der Landesverband der christlichen Elternvereine alle christlichen Eltern auf, sich an diesen Wahlen zu beteiligen. Dazu ist vor allen Dingen Eintragung in die in den Pfarrämtern ausliegenden Wählerlisten notwendig, da nur solche volljährige konfirmierte männliche und weibliche Gemeindeglieder wählen dürfen, welche diese Eintragung vorher ausgeübt haben!

—SPK. **Zum Frühjahrsbußtag.** Zur Feier desselben am 11. März, an welchem Tage auch die Kinder vom Schulbesuch befreit werden können, wendet der Landesverband der christlichen Elternvereine Sachsens sich an die evangelischen Eltern, Lehrer und Bevölkerung mit folgender Kundgebung: „Jeder evangelische Christ hat nach Artikel 139 der Reichsverfassung das Recht, den Feiertag seiner Kirche wie jeden anderen Sonn- und Feiertag zu begehen. An alle evangelischen Glaubensgenossen richten wir die Bitte, den Frühjahrsbußtag durch Besuch des Gottesdienstes zu begehen und für unsere christliche Bekenntnisschule sowie der christl. Erziehung der ev.-luth. Kinder ihre Gebete mit den unseren zu vereinen, dabei insbesondere der Kinder gedenkend, die Ostern dieses Jahres in das Schulleben eintreten. Der Herr aber segne uns Buße und Einkehr."

—pgz. **Der Junge soll Kaufmann werden.** Diese Entscheidung wird in diesen Tagen von vielen Eltern getroffen. Leider meist ohne nähere Prüfung der wirklichen Neigungen, Fähigkeiten und Anlagen des Jungen. Es kann nur immer wieder vor der Auffassung gewarnt werden, als ob jeder Knabe, der eine leidliche Handschrift hat und etwas rechnen kann, sich für den Kaufmannsberuf eigne. Während manches Handwerk keinen geeigneten und gut durchgebildeten Nachwuchs hat, sind die Aussichten im kaufmännischen Berufe alles andere als glänzend. Die wirtschaftlichen Verhältnisse machen es dem Angestellten so gut wie unmöglich, jemals zur Selbständigkeit zu gelangen; er muß sich vielmehr auf ein dauerndes Angestelltenverhältnis einrichten und da wird nur derjenige zu besser bezahlten, verantwortlichen und selbständigen Stellungen aufsteigen können, der die besten Anlagen, das beste Rüstzeug und die beste Schulung für den Kaufmannsberuf mitbringt. Sind diese Vorbedingungen gegeben, dann sollte man — wenn man nicht größere Enttäuschungen erleben will — den Jungen auch nie in eine Lehre geben, ohne einen Lehrvertrag abgeschlossen zu haben, der dem Lehrling wie den Eltern die Gewähr für eine umfassende und ausreichende Ausbildung gibt. Ein solcher Lehrvertrag muß die Rechte und Pflichten beider Teile berücksichtigen. Auf Grund seiner Erfahrungen hat der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband einen Lehrvertrag für das kaufmännische Gewerbe herausgegeben, einen Lehrvertrag, der alle für einen guten kaufmännischen Lehrling wichtigen Dinge berücksichtigt. Im Interesse aller Eltern sei auf diesen Lehrvertrag hingewiesen. Er ist in allen Geschäftsstellen des genannten Verbandes zu haben.

—* **Religiöse Literatur in den Gefangenenanstalten.** Wie der Telunion-Sachsendienst erfährt, hat das sächsische Justizministerium angeordnet, daß in allen Zellen der Gefangenenanstalten durch Anschlag darauf aufmerksam zu machen ist, daß Gesangbuch und Neues Testament, desgl. katholische Schriften auf Verlangen zum dauernden Gebrauch sofort auszuhändigen sind.

—* **Kirche und Aufwertungsproblem.** Im Namen der im Kirchenbunde zusammengeschlossenen 28 deutschen evangelischen Landeskirchen hat der Deutschevangelische Kirchenausschuß durch seinen Präsidenten Kapler an den Aufwertungsausschuß des Reichstags eine Eingabe gerichtet, die darauf hinweist, daß die Entwertung der Vermögensanlagen den wirtschaftlichen Bestand der evangelischen Landeskirche aufs schwerste betroffen und es bis heute unmöglich gemacht habe, die christliche Liebestätigkeit in auch nur einigermaßen ausreichendem Umfange auszuüben. Aber es handle sich auch um eine elementare Forderung der Gerechtigkeit. Die evangelischen Landeskirchen haben immer wieder auf die Lage der Erwerbsunfähigen hingewiesen, die durch die Geldentwertung nicht allein um ihr materielles Gut, sondern auch um ihr Vertrauen in die staatliche Gerechtigkeit gekommen sind. Die evangelischen Landeskirchen, die es immer für eine vornehme Pflicht der Kirche erachtet haben, den Staatsgedanken zu befestigen, beklagen die dadurch eingetretene Lockerung des Staatsgefühls aufs tiefste. Das evangelische Kirchenvolk erwartet um der Gerechtigkeit willen eine wesentliche Umgestaltung der dritten Steuernotverordnung. Nicht den Spekulanten, die auf die Aufwertung billig erworbener Papiere hoffen, aber den notleidenden Bevölkerungskreisen, den Aermsten und Pflegebedürftigen, denen, die durch Gesetz zur mündelsicheren Vermögensanlage gezwungen waren, den Kirchen und der inneren Mission muß geholfen werden, soweit es die Lage des Staates und der Wirtschaft irgend zuläßt.

—* **Reichswirtschaftsrat und Wohnungszwangswirtschaft.** In verschiedenen Zeitungen ist berichtet worden, der Ausschuß für Siedlungs- und Wohnungswesen des vorläufigen Reichswirtschaftsrates habe in seiner letzten Sitzung vom 4. Februar beschlossen, daß die Wohnraumbewirtschaftung aufzuheben sei. Die Nachricht ist in dieser Fassung unzutreffend. Der Ausschuß hat sich keineswegs uneingeschränkt, sondern nur unter bestimmten Bedingungen für ein Außerkraftsetzen des Wohnungsmangelgesetzes ausgesprochen. Das geht aus Punkt 7 der vom Ausschuß aufgestellten Leitsätze deutlich hervor. — Punkt 7 lautet: Sobald die Verhältnisse auf dem Gebiete des Wohnungsmarktes es zulassen, ist das Wohnungsmangelgesetz für alle oder mindestens für bestimmte Arten von Wohnungen — ganz große Wohnungen, möblierte Wohnungen, gewerbliche Räume — außer Anwendung zu setzen. Ein solcher teilweiser Abbau ist insbesondere auch für einzelne Gemeinden angezeigt, sobald die örtlichen Verhältnisse es gestatten. Statt der völligen Freigabe kann dabei auch so verfahren werden, daß das Recht des Hauseigentümers zur freihändigen Vermietung auf die Inhaber von Mietberechtigungskarten, die vom Wohnungsamt ausgegeben werden, beschränkt wird, doch sind Maßnahmen zu treffen, die jeden Mietwucher verhindern.

—* **Badekurunterstützungen.** Für sächsische Landeseinwohner werden auch in diesem Jahr Badekurunterstützungen gewährt und zwar: 1. in Bad Elster halbe Freistellen (freie ärztliche Behandlung und Bäder, Befreiung von der Kurgebühr) sowie sogenannte ganze Freistellen, die auch noch freie Unterkunft und Verpflegung auf vier Wochen gegen Zahlung eines Beitrages von mindestens 50 RM. umfassen; 2. in Teplitz Aufnahme im Hospiz auf vier Wochen mit ärztlicher Behandlung und Bädern gegen Zahlung eines Beitrages von 110—120 RM.; 3. in Karlsbad Aufnahme im Fremdenheim auf vier Wochen mit ärztlicher Behandlung und Bädern gegen Zahlung eines Beitrages von 420 tschechischen Kronen. — Gesuche sind bis zum 28. Februar beim zuständigen Wohlfahrtsamt einzureichen.

—* **Der Reichsverband der Kriegsbeschädigten** teilt mit: Durch eine anscheinend offiziöse Notiz, die durch die Presse geht, ist bekannt geworden, daß die Reichsbahn mit Wirkung vom 1. April 1925 an, den Schwerkriegsbeschädigten die zugestandenen Fahrpreisermäßigungen entziehen will. Es soll künftig nicht mehr möglich sein, daß Schwerkriegsbeschädigte, die wegen ihres Leidens langes Stehen nicht vertragen können, für den Fahrpreis der vierten Klasse in der dritten Klasse Platz nehmen. Auch andere Fahrpreisermäßigungen, wie die für die Beförderung erholungsbedürftiger Kinder, sollen beseitigt werden. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten hat das Reichsarbeitsministerium ersucht, gegen diese geplanten Maßnahmen die geeigneten Schritte bei der Tarifkommission und der Hauptverwaltung der deutschen Reichsbahnen zu unternehmen, damit im letzten Augenblick die unsoziale Maßnahme verhindert wird, denn die im Dienste zu Schaden gekommenen Schwerkriegsbeschädigten müßten ein solches Vorgehen als starke Herausforderung empfinden.

—* **Umfang des Postscheckverkehrs im Deutschen Reiche.** Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Die Zahl der Postscheckkunden betrug Ende Januar 1925 814 913. Dies bedeutet einen Zuwachs von 6115 Konten gegen das Ende des Vormonats. An Gut- und Lastschriften zusammen sind im Monat Januar 41 775 000 Buchungen über 8 929 619 000 RM. ausgeführt worden. Davon sind bargeldlos beglichen worden 7 128 449 000 RM. Das durchschnittliche Guthaben der Postscheckkunden belief sich auf 558 172 000 RM.

—* **Geldverkehr mit Oesterreich betr.** Die Nachrichtenstelle der O. P. D. teilt mit: Vom 1. März an wird in Oesterreich allgemein die Schillingrechnung eingeführt (1 Schilling zu 100 Groschen ist gleich 10 000 österreichische Kronen). Von dem genannten Zeitpunkt an haben Postanweisungen und Postaufträge nach Oesterreich auf Schillinge und Groschen zu lauten. Meistbetrag für Postanweisungen 1000 Schill., für Postaufträge 200 Schill. Bruchteile eines Groschens sind unzulässig. Vom 1. 3. werden die Nachnahmen auf Postpaketen und Postfrachtstücken aus Oesterreich nach Deutschland in Schillingen und Groschen angegeben werden. Meistbetrag 1000 Schillinge.

—* **Die Ausbildung zur Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde,** einem Frauenberuf, der zur Zeit noch gute Anstellungsaussichten bietet, wird vom Landwirtschaftsminister binnen kurzem neu geregelt werden. Es wird daher interessieren, daß die Ausbildung von allen jungen Mädchen, die sie zu Ostern 1925 beginnen, noch in kürzerer Zeit absolviert werden kann, als dies später der Fall sein wird, denn alle diejenigen, die das „Maidenjahr" (das 1. Ausbildungsjahr in einer „Wirtschaftlichen Frauenschule auf dem Lande") Ostern 1925 beginnen, können die eigentliche Seminarausbildung noch in einem Seminarjahr zurücklegen, während später 2 Seminarjahre dazu erforderlich sind. Näheres über die Ausbildungsbedingungen — auf die hier einzugehen zu weit führen würde — ist durch den Reifensteiner Verband für Wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande, zu Berlin W. 9, Königgrätzerstraße 123, zu erfahren, der gegen Erstattung der Kosten ausführliche Drucksachen darüber abgibt. Erwähnen wollen wir nur noch, daß die mitteldeutschen Wirtschaftlichen Frauenschulen auf dem Lande schon für Ostern 1925 alle Plätze vergeben haben und daß Anmeldungen nur noch von den Wirtschaftlichen Frauenschulen zu Bad Weilbach bei Flörsheim a. M., zu Gnadenfrei i. Schl. (Grafschaft Glatz) und zu Metgethen bei Königsberg i. Ostpr. angenommen werden können. Diese Schulen versenden auf Wunsch auch Prospekte und Informationsdrucksachen. Zur Ausbildung als Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde werden nur solche jungen Mädchen angenommen, die eine abgeschlossene Lyzealbildung besitzen und das 18. Lebensjahr vollendet haben. Die Schulen vermitteln im Maidenjahr natürlich auch eine gediegene Ausbildung für den Beruf der Hausfrau, und zwar sowohl der städtischen als der Hausfrau auf dem Lande.

—* **Gegen das Treiben der „Ernsten Bibelforscher"** schreibt Pfarrer Geißendörfer in Sayda. Seit Jahren treibt die Sekte der „ernsten Bibelforscher" in ganz Westeuropa eine von ungeheuren Geldmitteln gestützte unaufhörliche Propaganda. Mehrmals konnten wir jährlich ihre Sendboten auch in unserem Bezirke beobachten, wie sie bald Bücher mit lockendem Titel, etwa: „Millionen jetzt lebender Menschen werden niemals sterben" vertrieben, bald Vorträge mit gleichen zugkräftigen Thematen ankündigten. In den letzten Tagen verbreiteten sie in Sayda (u. a. auch in Riesa — D. R.) ein Flugblatt, betitelt: Anklagen gegen die Geistlichkeit. Wir können es uns ersparen, die Unzahl der vielfach mühelos zu erkennenden Irrtümer und Unwahrheiten, die in diesem Flugblatte enthalten sind, zu widerlegen. Es genügt darauf hinzuweisen, daß nach unwidersprochenen Nachrichten aus Zürich dort durch Urteil eines staatlichen Gerichtshofes festgestellt worden ist, daß die Sekte der „ernsten Bibelforscher" von jüdischem Kapital unterstützt wird, um Verwirrung in die westeuropäische Christenheit hineinzutragen. Man bedenke: eine christliche Gemeinschaft, die mit dem Kapital des Judentums, des Feindes des Christentums arbeitet. Wie gut es diese Sekte und ihre jüdischen Geldgeber mit unserem Volke meinen und was von ihnen zu halten ist, wird in unserer Zeit des Kutisker-Barmat-Skandals jedem Einsichtigen sein gesundes Urteil sagen. Es wird ihm auch verständlich sein, daß es den „ernsten Bibelforschern" an Geldmitteln für ihre Propaganda und Belästigung unserer Gemeinden niemals fehlt. Verwirrung soll nach der Feststellung jenes schweizerischen Gerichts in die Christenheit hineingetragen werden. Warum? Gibt es noch jemand, der nicht weiß, wer in Zeiten der Verwirrung, wenn alles drunter und drüber geht, die besten Geschäfte macht? Dies zur Steuer der Wahrheit.

—* **Für den Flugverkehr zur Leipziger Frühjahrsmesse** haben die Junkerwerke in Dessau und die Sächsische Luftverkehr-A.G. in Dresden folgenden Flugplan aufgestellt: A Hinflug nach Leipzig: 8 Uhr ab Dresden (Ankunft 8.45 Uhr), 8,15 ab Chemnitz (Ank. 8,55), 9,15 ab Hannover (Ank. 10,00), 8,45 ab Berlin (Ank. 10,00), 8,00 ab Breslau (Ank. 10.40), 12,15 ab Berlin (Ank. 1,30), 4,00 ab Berlin (Ank. 5,15). — B Rückflug von Leipzig: ab 3,00 nach Breslau (Ank. 5,40), 4,30 nach Berlin (Ank. 5,45), 4,45 nach Dresden (Ank. 5,30), 5,00 nach Chemnitz (Ank. 5,40). — Die Flugpreise sind Dresden—Leipzig 30 Rm., Berlin—Leipzig 40 Rm. (mit Rückflug 75 Rm.), Hannover bis Leipzig 55 Rm., Chemnitz—Leipzig 25 Rm. (mit Rückflug 45 Rm.), Breslau—Leipzig 80 Rm. (mit Rückflug 150 Rm.), Rundflug um Leipzig 15 Rm. Flugscheine sind durch die örtlichen Reisebüros und Hotels zu beziehen.

—* **Fertigstellung des Staatshaushaltplanes.** Das Gesamtministerium hat in seiner Sitzung vom 20. Februar beschlossen, den ordentlichen und den außerordentlichen Staatshaushaltplan für das Rechnungsjahr 1925 sowie das Haushaltsgesetz für dasselbe Jahr dem Landtag zugehen zu lassen.

—* **Neubesetzung in den Kreis- und Amtshauptmannschaften.** Das Gesamtministerium hat beschlossen, mit Wirkung vom 1. März d. J. den Kreishauptmann Dr. Marcus von Chemnitz als Kreishauptmann nach Leipzig zu versetzen, ferner den Regierungsrat Dr. Osterhelt zum Amtshauptmann in Flöha und den früheren Reichstagsabgeordneten Kahmann zum Amtshauptmann in Zittau zu ernennen.

—* **Brandschädenvergütungen.** Die Brandversicherungskammer erläßt folgenden Hinweis: Die Bekanntmachung der Brandversicherungskammer vom 22. Dezember 1924 in Nr. 297 der „Sächsischen Staatszeitung" wird von den unteren Verwaltungsbehörden vielfach noch nicht richtig gehandhabt. Die Brandversicherungskammer hat vielmehr zu beobachten gehabt, daß Zweifel bezüglich der Anwendbarkeit des Teuerungszuschlages in Höhe von zurzeit 50 v. H. der Grundschädenvergütung bestehen. Die unteren Verwaltungsbehörden werden daher erneut auf die Verordnung der Brandversicherungskammer unter G. 2 I A. vom 5. Januar 1925 hingewiesen, in welcher alle vorkommenden Fälle erwähnt sind. Im Zweifelsfalle wollen sich die genannten Behörden vor der Gültigmachung von Anweisungen an die Brandversicherungskammer wenden. In allen Fällen, bei welchen zur Grundschädenvergütung ein besonderer Teuerungszuschlag hinzuzurechnen ist, erhöht sich auch der auf den Anweisungen angegebene Tageszinssatz um den gleichen Hundertsatz.

—* **Unzureichende Deckung von Brandschäden durch die Brandversicherungskammer.** Durch die mit dem 1. Januar d. J. in Kraft getretene Neuregelung der Schadensregulierung für die Brandversicherungskammer, die auf dem früher bereits einmal angewandten Prinzip der Teuerungszuschläge beruht, hat sich, wie dem Verband Sächsischer Industrieller aus Mitgliederkreisen mitgeteilt worden ist, die Tatsache ergeben, daß in zahlreichen Fällen jetzt wieder eine Unterversicherung für die Industriegebäude großer Unternehmungen besteht, ohne daß die Besitzer dieser Gebäude angesichts der Monopolstellung der Brandversicherungskammer die Möglichkeit haben, bei dieser Kammer oder bei einer privaten Gesellschaft für diese offen bleibenden Spitzen eine ergänzende Deckung sich zu beschaffen. Der Verband Sächsischer Industrieller hat daher auf Drängen seiner in dieser Frage betroffenen Mitglieder an die Brandversicherungskammer eine Eingabe gerichtet, die den Zweck verfolgt, diesem auch im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse nicht zu verantwortenden Zustand abzuhelfen. In dieser Eingabe heißt es unter anderem nach entsprechendem Hinweis auf die uns gemeldeten Fälle, in denen eine Unterversicherung zu befürchten ist: „Wir nehmen an, daß auch der Brandversicherungskammer direkt schon ähnliche Aeußerungen zugegangen sind und bitten um eine Rückäußerung darüber, wie die Brandversicherungskammer sich die Regelung in derartigen Fällen denkt. Wir sind an sich der Meinung, daß selbstverständlich nicht wegen bestimmter Ausnahmefälle die Gesamtentschädigungsquote erhöht werden kann, müssen aber unbedingt fordern, daß derartigen besonderen Verhältnissen Rechnung getragen wird, was natürlich nur geschehen kann, wenn die Bestimmungen des § 5 des Gesetzes vom 18. März 1921 in der Fassung vom 10. Dezember 1923 dahingehend erweitert werden, daß der engere Ausschuß ermächtigt wird, ab 1. Januar 1925 in allen den Fällen, wo der jetzt zur Grundlage genommene Zuschlag von 50 Prozent zu der Schätzungssumme von 1914 nachweislich nicht ausreicht, die Auszahlung einer höheren Entschädigung zu veranlassen, und zwar bis zu der Höhe der nachgewiesenen Unkosten, selbstverständlich nur insoweit es sich um die Wiederherstellung des alten Zustandes der Gebäude und nicht etwa um neue Erweiterungsbauten handelt. Die Gefahr, daß die Brandversicherungskammer hierbei von Versicherten irgendwie benachteiligt wird, besteht unseres Erachtens nicht, da die Brandversicherungskammer in letzterer Beziehung hat,

durch Sachverständige die Wiederherstellungskosten eines Gebäudes genau nachrechnen zu lassen. Aus diesem Grunde richten wir an die Brandversicherungskammer die dringende Bitte, dem Landtage eine dementsprechende Ergänzung zu den gesetzlichen Bestimmungen vorzulegen." — Abschrift dieser Eingabe ist den Fraktionen des Landtages mit der Bitte um Unterstützung der darin niedergelegten Wünsche übermittelt worden.

sek. Ueber die kirchliche evangelische Woche vom 20. bis 24. April in Dresden erfahren wir, daß die Herren Professoren D. Dr. Girgensohn, D. Alt, D. Leipold und D. Frenzel Vorlesungen übernommen haben. Auch Landesbischof D. Ihmels, der den Eröffnungsgottesdienst halten wird, wird bei dieser Gelegenheit sich mit Vorlesungen beteiligen, die schon allein der Tagung eine große Anziehungskraft sichern. Eine öffentliche Versammlung, bei der Erzbischof Söderblom, Upsala, im großen Saale des Vereinshauses sprechen wird, verspricht ein Mittelpunkt der Veranstaltungen zu werden.

—* Landesverband ehem. 351er, Sitz Dresden. Die 2. große Wiedersehensfeier für alle ehemaligen Angehörigen des J.-R. 351, sowie der Ersatztruppenteile, findet Sonnabend, den 6. Juni und Sonntag, den 7. Juni in Chemnitz, Zweiniger's Ballsaal (Jakobstraße), statt. Die Regimentsgeschichte wird bis dahin ebenfalls erscheinen. Nähere Auskunft durch die Geschäftsleitung des Landesverbandes: Kamerad Hans Groß, Dresden, Reitbahnstr. 2, Telephon 12733 oder durch den Festausschuß: Kamerad Horst Geipel, Chemnitz, Voltstraße 69, Telephon 570.

—* Wechsel der Beschälstelle. Das Wirtschaftsministerium, Abteilung Landwirtschaft, gibt bekannt, daß die Beschälstelle Lauwirde infolge Kündigung des Vermieters nach Löbau (Gasthof Tonhalle) verlegt worden ist.

—* 50 Jahre Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller Mitteldeutsche Gruppe. Am Montag, begeht die Mitteldeutsche Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, die das Gebiet: Freistaat Sachsen, Thüringen, Provinz Sachsen (ausschließlich Reg.-Bez. Magdeburg) Regierungsbezirk Liegnitz und Breslau umfaßt und ihren Sitz in Dresden hat, den Gedenktag ihres 50jährigen Bestehens. Die Feier beginnt 12 Uhr mittags in der Aula der Technischen Hochschule zu Dresden und wird vom Vorsitzenden, Generaldirektor Dr. Wiecke eröffnet. Die Länder-Regierungen, Behörden, Vertreter der Wissenschaft, Technik und Presse, sowie Führer befreundeter Verbände und Angehörige der Eisenindustrie sind zu dieser Feier geladen.

—* Anwerbung von Deutschen für die Kaffeeplantagen des Staates Sao Paulo in Brasilien. Immer wieder wird der Versuch gemacht, Deutsche für die Arbeit auf den Kaffeeplantagen des Staates Sao Paulo anzuwerben. Neuerdings gehen derartige Anwerbungen von einem Genueser Agenten Buscaglione aus, und zwar in so vorsichtig verhüllter Form, daß der Zweck der Angebote dem Unkundigen nicht ohne weiteres klar wird. Es handelt sich hier um Arbeiten, für die Deutsche im allgemeinen wenig geeignet sind; auf die Schwere der Arbeit in dem heißen Klima und auf die unbefriedigenden sozialen Verhältnisse ist denn auch der ständige Arbeitsmangel der Paulistaner Kaffeepflanzer zurückzuführen. Die Erfahrungen, die bisher von deutschen Auswanderern auf den Kaffeeplantagen gemacht worden sind, sind fast ausnahmslos die denkbar ungünstigsten; es kann deshalb von der Annahme derartiger Angebote nur auf das allerdringlichste abgeraten werden. In solchen Fällen wie überhaupt immer, wenn es sich um Auswanderungsangelegenheiten von nicht ganz zweifelsfreier Natur handelt, wende man sich vor der Vornahme entscheidender Schritte an die „Amtlich anerkannte gemeinnützige öffentl. Auswandererberatungsstelle" des „Instituts für Auslandkunde, Grenz- und Auslandsdeutschtum": Leipzig-Gohlis, Friedrich-Karl-Straße 22.

—* Haltet die Fußwege gangbar! Die Besitzer, Pächter oder Verwalter von bebauten und unbebauten Grundstücken, oder deren Stellvertreter sind verpflichtet, die Fußwege vor den betreffenden Grundstücken gangbar zu unterhalten. So oft als nötig sind Glätte, Schnee oder Taumassen zu beseitigen. Bei Frost nach Schneefall oft wahrnehmbare Unebenheiten, die Fußgängern ebenso wie Glätte besonders gefährlich werden können, sind durch Ausfüllen der Vertiefungen zu beseitigen. Wer die zum Schutze des Publikums, zur Aufrechterhaltung der Verkehrssicherheit und Ordnung notwendige Fußwegpflege versäumt, hat, abgesehen von Schadenersatzansprüchen, Anzeige durch Wohlfahrts- und Ordnungspolizeibeamte zu gewärtigen.

* Zeithain. Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat Herr Kantor Richard Stäritz, laut ministerieller Verfügung, mit Wirkung vom 1. Februar 1925 die Dienstbezeichnung „Oberlehrer" zu führen.

* Oschatz. Der hiesige Albert-Zweigverein begeht am Montag, den 9. März, im Landbundhause sein 50-jähriges Jubiläum.

Nossen. Infolge unliebsamer Vorkommnisse hat sich die hiesige Kirchgemeindevertretung genötigt gesehen, einen Beschluß dahin zu fassen, daß bis auf weiteres der Eingang zum Friedhof eine Stunde vor Begräbnissen geschlossen wird.

* Dresden. Gestern vormittag fand unter Teilnahme geladener Vertreter der städtischen Behörden und der Presse eine Probefahrt mit den neuen hier die Verbindung Neustädter Bahnhof-Hauptbahnhof städtischerseits beschafften Kraftomnibussen statt. Die Probefahrt verlief zu aller Zufriedenheit. Von den Kraftomnibussen sind zur Zeit 6 Stück vorhanden.

—a. Dresden. Auf der Flucht erschossen hat sich, wie bereits kurz berichtet worden ist, am 15. Februar in der Christianstraße ein unbekannter, etwa dreißigjähriger Mann, der in einem Hotel abgestiegen war und sich dort als Kaufmann Erwin Pusemann aus Berlin eingetragen hatte. Die Personalien jenes Unbekannten, der zuvor in einem Hotel einen Ueberzieherdiebstahl verübt, konnten bisher noch nicht ermittelt werden.

Dresden. Es wird doch allmählich wieder licht- und luftvoller im Lande. Unsere Jugend vor allem läßt sich auf die Dauer ihr gutes Vorrecht, die Feste zu feiern, wie sie fallen, und sich auch in trüber Zeit die gute Laune nicht verderben zu lassen, nicht rauben. Nach mehr als zehnjähriger Pause gab es gestern nachmittag wieder einmal einen regelrechten Faschings-Umzug, veranstaltet von den Studierenden der Kunstgewerbe-Akademie unter Führung ihres Ausschußvorsitzenden Erdmann. Allerdings — mit einem Auge lugte die Not der Zeit noch immer aus der Veranstaltung. Schon daß sie zum Besten der Mensa und der Arbeitsvermittlung für die Studierenden in die Wege geleitet worden war, bezeugt dies. Dieser Zweck heiligt auch das Mittel, den Zug vornehmlich aus Reklamewagen hiesiger Industrieunternehmungen bestehen zu lassen, die allerdings zum größeren Teile ihre künstlerische Ausgestaltung durch die Akademiker erfahren hatten. Auch der Umfang des Zuges hielt sich in bescheidenen Grenzen und erreicht bei weitem nicht die Reichhaltigkeit ähnlicher Veranstaltungen der Friedensjahre. Immerhin war eine Reihe recht hübscher und witziger Ideen zur Durchführung gelangt. Den Vogel schoß wohl die A.-E.G. mit ihren drei Wagen ab: einem gigantischen rollenden Radiofunkapparat mit Verstärkungstrichter (der aber nur Harmonikaklänge aussandte), einen mit Elektromotor angetriebenen stilisierten Kinderwagen mit elektrischer Windel-Wasch- und Trocken-Vorrichtung, und einem Phantasiewagen, der die Idee verkörperte, daß mit elektrisizierter Propellergewalt das leidige Pferd samt Reiter vertrieben wird. Recht hübsch waren auch die beiden Zigaretten-Reklamewagen der Firmen Penidze und Lande, lustig bevölkert mit personifizierten oder in Riesenformat hergestellten „Stäbchen". Auch ein Chlorodont-Wagen mit mächtigen Pasta- und Creme-Tuben, mit den leibhaftig drohenden Gespenstern von Zahnfisteln, Zahnstein, Zahnschmerzen und sogar dem schauerlich die Sense schwingenden Gevatter Tod fehlte nicht. Leben brachte auch der Reklamewagen des Tanzpalastes Lindengarten in das Bild, der seine Tanzmusiker als fidele Studios aufspielen ließ. Mit zwei Fidel ausgestatteten Wagen machten die Kunstgewerbe-Akademiker auch für sich selbst, bezw. für ihren Bauernball im nächsten Jahre (6. Februar) Propaganda. Der eine dieser Wagen, gestellt von der Firma „Marke Teekanne", lud mit lustigen Plakaten und erotischen Bauerntypen (Arbeiterinnen und Arbeitern in der Tee-Ernte) zum Feste ein, die andere, ein hochbeladener deutscher Erntewagen, zeigte heimische Bauerndirndeln, Knechte und Mägde in malerischen Trachten und in harmonischer Eintracht mit Ochse, Kalb und Schaf. So gab's gar mancherlei Ergötzliches zu schauen, und überall, wo der Zug auf seinem langen Wege in Sicht kam, jubelten ihm dichte Menschenmassen entgegen. — Zur Ehrung des scheidenden und des neuen Rektors der Technischen Hochschule Dresden veranstalten der Dresdner Waffenring und die Studentenschaft der T. H. Dresden am Sonnabend, dem 28. Februar, abends 7 Uhr, anschließend an die Rektoratsübergabe in der Aula einen Fackelzug. Er wird sich von der alten Hochschule über die Wohnsitze der beiden Rektoren im Schweizer Viertel zur neuen Hochschule bewegen, wo die Fackeln auf dem von der Studentenschaft selbst erbauten Sportplatz zusammengeworfen werden.

Chemnitz. Am Montag abend geriet auf der Amalienstraße aus geringfügiger Ursache ein 16 Jahre alter Schlosserlehrling mit 3 gleichalterigen Burschen in Streit, in dessen Verlauf er von einem der Angreifer mit einem spitzen Gegenstand einen Stich in die linke Hüfte erhielt. Wegen der Bedenklichkeit der Verwundung wurde der Verletzte auf ärztliche Anordnung nach dem Krankenhaus gebracht. — Am Dienstag vormittag war ein hier wohnhafter 20 Jahre alter Kraftwagenführer in einem Kraftwagenschuppen mit dem Abfüllen von Trieböl beschäftigt; dabei zündete er sich eine Zigarette an, wodurch die Benzolgase in Brand gerieten. Der Wagenführer, dessen Kleider Feuer fingen, erlitt derartige Brandwunden, daß er auf ärztliche Anordnung nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.

* Zwickau. Das Ministerium des Innern ordnete an, daß der Stadt Zwickau eine Umgestaltung der Polizei untersagt werde, da die Verstaatlichung der Zwickauer Polizei, wie das bereits in anderen Städten geschehen ist, in sicherer Aussicht stehe.

* Leipzig. Nach einer telegraphischen Mitteilung des amtlichen Vertreters des Leipziger Meßamts für Holland liegen bereits über 1000 Meldungen holländischer Meßbesucher für die Leipziger Messe vor.

* * *

* Aussig. Wie der „Tag" meldet, ist kürzlich in Bilin auf den Bade- und Stadtarzt Dr. Ferdinand Vogel von unbekannten Tätern ein Anschlag verübt worden. Diese hatten den Arzt gegen Schluß seiner Sprechstunde aufgesucht und vermutlich bei seiner Tätigkeit am Schreibtisch plötzlich von hinten mit einem Schlagring lebensgefährliche Verletzungen beigebracht, sodaß der Arzt sofort bewußtlos zusammenbrach.

Bürgerlicher Wahlsieg in Thüringen.

Weimar. (Funkspruch.) Wie das Thüringische Presseamt mitteilt, hatte in den Stadtkreisen des Landes Thüringen die Linke (Sozialdemokraten und Kommunisten) vor der jetzigen Wahl 139 Abgeordnete, jetzt 136, mithin hat sie 3 verloren. Die sämtlichen bürgerlichen Parteien verfügten in den Stadtkreisen bisher über 169 Vertreter, jetzt über 174, mithin haben sie 5 gewonnen. In den Landkreisen hatte die Linke bisher 97 Vertreter, jetzt 87, also hat sie zehn verloren. Die sämtlichen bürgerlichen Parteien hatten früher 119 Vertreter, jetzt haben sie 137, also 18 gewonnen.

Die ernannten Offizialverteidiger im Tscheka-Prozeß.

Leipzig, 25. Februar. (Funkspruch.) Die heutige Sitzung im Tscheka-Prozeß beginnt der Vorsitzende mit der Mitteilung, daß, nachdem die Wahlverteidiger ohne Genehmigung des Gerichts den Saal verlassen haben, nach dem Gesetz Offizialverteidiger zu bestellen waren. Es seien ernannt worden die Rechtsanwälte Dr. Drechsler, Dr. Nitzschke, Dr. Fiedler und Dr. Blume.

Hierauf fährt der Vorsitzende in der Verlesung des Geständnisses des Angeklagten Szon fort. Dieser erklärt jedoch, jede Aussage zu verweigern.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

Riesa, am 25. Februar 1925.

Der Leiter der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Berlin. (Funkspruch.) Zum Leiter der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, die am 1. März dss. Js. in Berlin beginnen werden, ist der Staatssekretär z. D. Wirklicher Geheimer Rat Dr. jur. h. c. Th. Lewald ernannt worden.

Schweres Bauunglück.

Berlin. (Funkspr.) Bei einem Garagebau in Charlottenburg stürzte aus bisher nicht aufgeklärten Gründen eine Wand ein und begrub mehrere Arbeiter unter sich. Der Arbeiter Daimrow wurde getötet, während seine Arbeitskollegen mit leichteren Verletzungen davonkamen.

Französischer Rechtsbruch im Saargebiet.

* **Berlin.** Die Morgenblätter melden aus Saarbrücken, daß die französischen Zollstellen am 19. Februar ohne jede vorherige Ankündigung mit sofortiger Wirkung die Einfuhr von Rohtabaken und Tabakfertigfabrikaten in das Saargebiet gesperrt haben. Die Handelskammer in Saarbrücken hat sich mit einer entsprechenden Eingabe an die Regierungskommission gewandt.

Dr. Karl Schneider aus der Haft entlassen.

Hagen i. Westf. (Funkspruch.) Dr. Karl Schneider, der Generalsekretär der Friedensgesellschaft in Hagen, ist auf telegraphische Anordnung des Oberreichsanwalts in Leipzig gestern aus der Haft entlassen worden.

Der Schiedsspruch für die deutschen Werftarbeiter.

Hamburg. (Funkspruch.) Bei einer unter den Arbeitnehmern der deutschen Werftorte vorgenommenen Urabstimmung über den am 17. d. M. gefällten Schiedsspruch wurde die für die Ablehnung erforderliche ¾-Mehrheit nicht erreicht. Die Arbeitgeber haben dem Schiedsspruch zugestimmt. Das Abkommen tritt am 1. März in Kraft.

Die englische Presse zur Erkrankung des deutschen Reichspräsidenten.

)(**London.** Einige Blätter veröffentlichen aus Anlaß der Operation des deutschen Reichspräsidenten Bilder Eberts. Daily Mail schreibt, im ganzen könne gesagt werden, daß Ebert als Präsident ein Erfolg gewesen sei. Mit beharrlicher Klugheit habe er versucht, das Staatsschiff einen mittleren Kurs zu steuern. Sogar das Magdeburger Urteil habe Eberts Stellung nicht ernstlich erschüttert aus dem einfachen Grund, weil große Massen gemäßigter Leute in ihm die beste Gewähr sähen, um das deutsche Staatsschiff in ruhige Gewässer zu lenken.

Aufstand in Kurdistan.

Angora. (Funkspruch.) (Meldung der Anatolischen Telegraphen-Agentur.) Ein gewisser Scheik Said hat durch Mißbrauch des Vertrauens des unwissenden Volkes und unter dem Vorwand religiöser Gründe einen Aufstand in Kurdistan entfacht. Die türkische Regierung hat zur Wiederherstellung der Ordnung harte Maßnahmen ergriffen und den Belagerungszustand in dem fraglichen Gebiete verkündet. In einer Versammlung der Volkspartei am 24. Februar hat die Partei die Maßnahmen der Regierung vollkommen gutgeheißen.

Stetes Anwachsen des deutschen Seeverkehrs.

Washington. (Funkspruch.) „Herald Tribune" meldet aus Washington: Einem Bericht des Kriegsdepartements zufolge haben im Jahre 1924 165 deutsche Schiffe mit 728 347 Tonnen den Panama-Kanal, gegen 124 Schiffe im Jahre 1923 und 62 Schiffen im Jahre 1922, passiert. Dieses stete Wachsen des Seeverkehrs zeigt, daß der deutsche Handel nach Süd-Amerika und dem Stillen Ozean eine ausdehnende Kurve aufweist.

Der russisch-japanische Vertrag.

Tokio. (Funkspruch.) Der russisch-japanische Vertrag wurde vom Reichstag ratifiziert.

Die Ausgrabung einer „toten Stadt" in der Wüste Gobi.

Der russische Forschungsreisende General P. K. Kozlow ist vor kurzem von seiner 5. Expedition in das Innere Asiens zurückgekehrt, auf der er weitere Ausgrabungen in der „toten Stadt" Chara-Choto in der Wüste Gobi ausführte. Der Gelehrte hat hier alte Grabhügel mit den Gebeinen chinesischer Fürsten und Kaiser entdeckt, einzigartige Kostbarkeiten ostasiatischer Frühkunst und andere Schätze, wie z. B. Texte in einer unbekannten Sprache. Während die Forschungen dieser letzten Expedition noch auf ihre wissenschaftliche Verarbeitung warten, hat Kozlow die Ergebnisse seiner vierten asiatischen Reise in einem bedeutenden Werk niedergelegt, das jetzt unter dem Titel „Mongolei, Amdo und die tote Stadt Chara-Choto", von Sven Hedin eingeleitet und Wilhelm Filchner herausgegeben, in deutscher Uebertragung bei Neufeld und Henius in Berlin erschienen ist. Schon auf seinen ersten Reisen im Innern Asiens hörte Kozlow von einer geheimnisvollen in Trümmern liegenden Stadt mitten in der Wüste, die von wundersamen Sagen umwittert war. So wurde es zum Ziel seiner Sehnsucht, diese „tote Stadt" aufzufinden, aber niemand konnte oder wollte ihm darüber Auskunft geben. Schließlich aber kam er doch auf die Spur dieser Ruinen, und auf dem Wege konnte er Zeugnisse einer einstigen Kultur feststellen, die ihn auf einen großen Mittelpunkt hinwiesen. Das Lager in der Nähe des mongolischen Ortes Torot-Onze, von dem sie aufgebrochen waren, lag etwa 20 Werst von den Ruinen der Stadt entfernt. „Der Erdboden war mit zahllosen Geschirrscherben bedeckt", schreibt Kozlow. „Im Weiterschreiten erreichten wir einen Hügel, von dem aus wir plötzlich einen Ueberblick über das Ruinenfeld gewannen.

Noch einige Schritte, und wir waren mitten in der „toten Stadt"! Der Grundplan zeigte ein Rechteck, dessen kurze Seiten ungefähr ein Drittel Werst maßen. Die ganze Fläche ist mit den Ruinen einstiger Bauten übersät. Mit gesteigerter Spannung gingen wir sofort an die Arbeit. Im Innern der Festung schlugen wir unser Lager auf, und alsbald begann das Graben, Vermessen, Skizzieren und Abschreiten der Flächen." Diese Forschungen ergaben eine überaus reiche Beute, die in 10 große Kisten verpackt wurde. Die Tempel und viele andere Gebäude waren bis auf das Fundament zerstört; in den Schuttmassen fand man kostbare Metallgegenstände, zahllose Scherben, Münzen, Kultgefäße, auch einige gut erhaltene Stücke Papiergeld, dann vor allem buddhistische, auf Leinwand gemalte Götterbilder, Masken und Buddha-Köpfe, Schmuckstücke, sowie Bücher und Manuskripte. Die Eingeborenen erklärten, daß Chinesen die letzten Bewohner der Stadt gewesen seien, aber das stimmte nicht zu den aufgefundenen Schriften und Kunstwerken.

Während Kozlow seine Expedition fortsetzte, wurden unterdessen die Funde aus der „toten Stadt" von russischen Gelehrten untersucht, und diese stellten fest, daß die Ruinen die Reste der Residenz des Tangutischen Stammes Sit-Sfja seien, der zwischen dem 11. und 12. Jahrhundert in hoher Blüte gestanden. Die Geographische Gesellschaft von Petersburg ließ daher Kozlow auffordern, noch einmal nach Chara-Choto zurückzukehren und systematische Ausgrabungen vorzunehmen. Unter großen Schwierigkeiten kehrte der Reisende nach der Ruinenstätte zurück und arbeitete hier einen ganzen Monat lang, furchtbar von Hitze und Staub geplagt. Er beschränkte sich auf eine Stelle, an der er ein großes Lager von Altertümern fand. Man förderte eine ganze Bibliothek zutage, unzählige Papierrollen und Manuskripte, außerdem etwa 300 buddhistische Götzenbilder auf Leinwand, Seide und Papier, Statuen, Holzbüsten, die sämtlich wegen der dauernden Trockenheit vorzüglich erhalten waren. Die meisten Funde machten, obwohl sie viele Jahrhunderte unter der Erde gelegen hatten, einen vollkommen frischen Eindruck. Die herrlichen Gobelins sowie die Bilder der Heiligen zeigten den hohen Stand der Kunst in dieser verschollenen Kultur. „Es hatte etwas unendlich Rührendes", schreibt Kozlow, „alle diese Dinge, die menschlichen Augen so lange verborgen geblieben waren, mit den Händen zu berühren. Ihr Glanz war nicht verblichen, die zarten blauen Farben leuchteten in ursprünglichster Schönheit. Diese Stunden hatten trotz der vorausgegangenen harten Mühen etwas vom Duft der Offenbarung." Die Funde aus Chara-Choto, die dann hauptsächlich von den Gelehrten Prof. Kotitsch und Oldenburg untersucht wurden, stammen aus der Zeit zwischen 1226—1368; sie gehören zweifellos jener Periode an in der die Mongolen in ganz Asien unter Dschingis-Khan wüteten und wahrscheinlich auch Chara-Choto zerstörten. Neben tangutischen und chinesischen Schriften finden sich auch mongolische, und zwar solche, die uigurische Schriftzeichen aufweisen. Zwischen den Schriftstücken lag in den meisten Fällen auch Papiergeld, das bei den Mongolen in China damals in Kurs war. Die Bilder und Statuen zerfallen in zwei große Gruppen, nämlich in tibetische und chinesische. Von einzigartigem Wert ist ein Bild des Buddha im Paradiese, dessen Hauptteil in chinesischer Malerei, die oberen Figuren aber in tibetischer Malerei ausgeführt sind. So wurde durch diese Entdeckung der „toten Stadt" eine ganz neue ostasiatische Kunst und Kultur erschlossen, deren mannigfache Geheimnisse durch die Funde der neuesten Expedition geklärt werden dürften.

SLUB
Wir führen Wissen.

Die Vorboten des Frühlings

zeigen wir von heute ab in unseren Schaufenstern in Gestalt der neuesten Modeschöpfungen. Diese Ausstellung wird Ihnen einen Ueberblick geben über die von der Mode bevorzugten Modelle und Farben.

Auch in unserer Konfektions-Abteilung werden Ihnen die neuesten

Kleider - Blusen - Kostüme - Mäntel

ohne Kaufzwang bereitwilligst vorgelegt.

Bequeme Zahlungsbedingungen werden Ihren Einkauf wesentlich erleichtern.

KAUFHAUS Troplowitz NACHF.

Wäscheklammern
eingetroffen
und empfiehlt billigst
Max Bergmann
Seilermeister.

Kleiderschränke
2tür. m. Kasten
und Hutstange 65 M.
Möbelhaus Herbst
Goethestraße 25.

Achtung! Wo?

Münchner Kellerfest!

Achtung! Wo?

Restaurant „Gambrinus“

von Freitag, den 27. Februar bis 8. März.

Täglich von 6 Uhr an Stimmungsmusik mit Ueberraschungen. • Noch nie hier gesehene herrliche Dekoration. Humor in allen Ecken. • An allen Tagen vorzügliche Küche. • Bestgepflegte Biere. • Humor in allen Ecken.

Genußreiche Stunden versprechend, laden hierzu ergebenst ein Willy Schröter und Frau.

Damen- und Herren-Hüte
zum Umpressen
auf neueste Formen.
Modernste Linonformen
in großer Auswahl bei
Hulda Büttner
Hauptstraße 25, v.
am Albertplatz.

Flachs-Anbau.

Bestellungen auf Orig. Rigaer, Pernauer, Holländer

Sä-Leinsaat

von höchster Reinheit und Keimfähigkeit nehmen wir jetzt schon entgegen. Ebenso verteilen wir dieses Saatgut gegen Anbauvertrag.

Sächsische Flachsbereitungsanstalt G. m. b. H.
Zeithain-Lager.

Wäscheleinen
in reichster Auswahl, nur eigene Fabrikate,
in jeder Preislage, empfiehlt
Max Bergmann, Seilermstr., Riesa a. E.

Briketts
in allen Sorten
— nur gute Marken —
sowie
böhm. Braunkohle
empfiehlt
und liefert bis ins Haus
H. Kern
Elbstraße 2.
— Telefon 337. —

Weinabzug
Nächsten Freitag bis Montag literweiser Verkauf:
hochfeiner Tarragona,
voller alter
spanischer Süßwein
Liter 1,90 M. mit Steuer.
Alfred Otto
Gröba
Fernsprecher 254.

Fa.
Martha Engel
Woll-, Weiß-, Modewaren

Sämtliche Artikel in altbekannter Qualität
Mein Fenster zeigt Ihnen Neuheiten
in Besätzen, Posamenten
Spitzen, Knöpfen usw.

Möbel
neu und gebraucht
stets billig zu verkaufen.
Oskar Messe
Riesa, Bruchgasse 4.

Briketts
Braunkohle
Schmiedekohle
Schmiedekoks
Grude und Holz
liefert bis in Keller
Osc. Hantusch
Elbstraße 8.

Baumwachs
frisch eingetroffen
in 1/4, 1/2 und 1/1 Dosen
Ankerdrogerie
Friedrich Büttner
Bahnhofstr. 16, Tel. 136.

Noa's Likör-Essenzen
einmal probiert, immer gekauft. Preis Flasche 1 M.
Hauptdepot:
Ankerdrogerie
Friedrich Büttner
Bahnhofstr. 16. Tel. 136.

Zahle Geld zurück, wenn m. Präparat nicht Hühneraugen u. Warzen beseitigt. Fl. 75 ₰.

Zahnschmerz auch der heftigste, sofort weg d. „Blitz“. Flasche 75 ₰.
Friseur Richard Goldig,
Hauptstraße 85.

Damen-Hüte
neuester Formen
kaufen Sie am vorteilhaftesten bei
Pflugk & Kaiser
21 Wettinerstr. 21
— Hofgebäude —
Kein Laden.
Umarbeitungen
in tadelloser Ausführung.

Beseelt von der festen Hoffnung, seinen geliebten Beruf bald wieder aufnehmen zu können, entschlief am 23. Februar unser Freund und Amtsgenosse

Herr Studienrat Professor

Ottomar Richter.

Tief bewegt stehen wir an der Bahre dieses Mannes, der in idealster Auffassung seines Berufes strenges Pflichtbewußtsein mit edlem Menschentum paarte. Kein Schüler kam zu ihm, ohne Verständnis und gütigen Zuspruch zu finden, kein Kollege ging von ihm ohne gewissenhaften Rat und bereitwilligste Unterstützung. So werden wir seiner in Freundschaft und Dankbarkeit immer gedenken.

Riesa, im Februar 1925.

Die Lehrerschaft der Oberrealschule.

Einige
Mittagstischgäste
werden noch angenommen.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Nerven-
tropfen „Watwil“ seit 24 J. ausgezeichnetes Mittel bei Schlaflosigkeit, zur Herz- u. Nervenstärkung. Per Fl. Mk. 1,50. — Zu haben Anker-Apotheke i. Gröba Med.-Drogerie i. Riesa

---

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Regierungserklärung über die Steuergesetze im Landtage

ffl. Dresden, 24. Februar 1925.

In der heutigen Sitzung fand die Weiterberatung der von der letzten Tagesordnung übriggebliebenen Punkte des **Nachtragshaushaltsplanes statt.**

Vor Eintritt in die Verhandlungen gibt

Finanzminister Dr. Reinhold

im Auftrage der Staatsregierung folgende Erklärung ab:

Die Regierung hat sich dem Landtag gegenüber verpflichtet, die neuen Gesetze über die **Besteuerung des Grundbesitzes und des Gewerbetriebes,** wie dies auch ihrem eigenen Wunsch entsprach, noch vor Beendigung des Etatjahres vorzulegen. Beide Gesetze sind seit Wochen fertig und können deshalb dem Landtage jederzeit zugehen. Das **Grundsteuergesetz** ist auf dem Prinzip der Grundwertsteuer, das **Gewerbesteuergesetz** auf dem Prinzipe der Besteuerung des im Gewerbebetrieb investierten Kapitals und des erzielten Ertrags aufgebaut; in beiden Gesetzen ist für die Gemeinden ein nach oben begrenztes Zuschlagsrecht vorgesehen. Inzwischen hat aber die Reichsregierung an den Reichsrat 7 neue Steuergesetze gebracht, die bei ihrer Annahme die beiden in Frage stehenden sächsischen Gesetze wesentlich beeinflussen müßten.

Es sei hier insbesondere auf den Entwurf des Reichsbewertungsgesetzes hingewiesen, der in Paragraph 1 bestimmt, daß die nach den Vorschriften dieses Gesetzes **festgestellten Werte auch für die Steuern der Länder und Gemeinden,** diese nach dem Merkmale des Wertes einzelner Vermögensarten erheben, **zu gelten haben,** eine Bestimmung, die eine außerordentlich einschneidende Umänderung des sächsischen Gewerbesteuer- und Grundwertsteuergesetzes zur Folge haben müßte.

Weiter sei auf die **Entwürfe eines Körperschaftssteuergesetzes** sowie eines **Gesetzes über die gegenseitigen Besteuerungsrechte des Reichs, der Länder und Gemeinden** hingewiesen, die nach der Meinung der Regierung ebenfalls nicht ohne Rückwirkung auf die sächsischen Gesetze bleiben können. Dazu kommt, daß das Schicksal des Finanzausgleichs zwischen dem Reich einerseits und den Ländern und Gemeinden andererseits noch ungewiß ist. Nach den Informationen der Staatsregierung hat das Reichsfinanzministerium an das Reichskabinett eine **Vorlage über den Finanzausgleich** gebracht, die nach der übereinstimmenden Meinung der Finanzminister aller deutschen Länder für die Länder- und Gemeindefinanzen unerträglich ist, da sie den Ländern und Gemeinden von ihren bisherigen Einnahmen zu Gunsten des Reichs sehr wesentliche Teile nimmt und die Länder und Gemeinden zwingen würde, falls sie Gesetz werden sollte, ihre Realsteuern — in Sachsen also die Grundsteuer, die Gewerbesteuer und die sogenannte Mietzinssteuer — in einer Weise anzupassen, die der Regierung für die Wirtschaft und die gesamte Bevölkerung unerträglich erscheint, während das Reich gleichzeitig seine eigenen Steuern, so z. B. die Reichsvermögenssteuer, nicht unwesentlich senken will.

Vor Verabschiedung des Reichsfinanzausgleichs ist es deshalb unmöglich, die Sätze, nach denen die Grundwertsteuer und die Gewerbesteuer zur Erhebung kommen sollen, endgültig festzustellen. Aus diesen Gründen **hält es die Staatsregierung für unmöglich, über die beiden sächsischen Steuergesetze zu beraten oder sie etwa gar zu verabschieden,** eher über die in Frage stehenden Reichsgesetze und den Finanzausgleich eine endgültige Klärung erfolgt ist. Sie bittet deshalb den Aeltestenausschuß des Landtags um eine möglichst beschleunigte Beschlußfassung darüber, ob der Landtag wünscht, daß die Regierung ihrer Zusage getreu die Gesetze trotzdem beim Landtag einbringen soll, oder ob der Landtag damit einverstanden ist, daß bei der eingetretenen Lage, auf die die sächsische Regierung ohne entscheidenden Einfluß ist, die beiden Gesetze bis nach der Erledigung der Reichsgesetze zurückgestellt werden sollen. In diesem Falle würde die Regierung unverzüglich einen Gesetzentwurf über die vorläufige Weitererhebung der bisherigen Steuern an den Landtag bringen.

Präsident Winkler teilt mit, daß Abschriften der Erklärung den Abgeordneten zugehen würden, damit sich die Fraktionen über die Angelegenheit schlüssig werden könnten.

Es folgt die Beratung über Kap. 47 b.

Landespolizei.

Abg. **Schnirch** (Soz.) empfiehlt als Berichterstatter die Genehmigung der Einstellungen, denn die Mehrheit des Hauses sei der Meinung, daß zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung und zum Schutze von Leben und Eigentum eine gute Staatspolizei sehr nötig sei. In einzelnen Städten ereigneten sich leider auch heute noch sehr oft Ruhestörungen.

Abg. **Röllig** (DVP.) richtet namens seiner Partei eine Anfrage an die Regierung, ob ihr bekannt sei, daß in Leipzig in den letzten Wochen die Unsicherheit stark zugenommen habe und ob sie bereit sei, eine angemessene Verstärkung der Polizei in Leipzig herbeizuführen. Leipzig sei ein Anziehungspunkt für unlautere Elemente. Auch durch die gegenwärtig dort stattfindenden Prozesse werde die Polizei stark in Anspruch genommen. Mindestens die etatsmäßige Stärke der Polizei müsse erreicht werden.

Ministerialrat Künckler gibt auf die Anfrage die beruhigende Erklärung ab, daß schon lange Erwägungen stattfänden, wie im Rahmen der sächsischen Polizeikontingente eine angemessene Verstärkung der Leipziger Polizei erfolgen könne. —

Abg. **Zeller** (DN.) drückt seine Genugtuung darüber aus, daß das Vertrauensverhältnis zwischen Offizieren und Mannschaften und zwischen Polizei und Publikum wieder vorhanden sei. Seine politischen Freunde billigten den Inhalt der Aussprache des Polizeipräsidenten Kühn in Dresden gelegentlich der jüngsten Besichtigung. Wenn der gegenwärtige Zustand der Polizei erhalten bleibe, dann finde die Regierung die Unterstützung seiner Freunde.

Abg. **Siewert (Kom.)** behauptet, die Polizei sei nur dazu vorhanden, um die Kommunistische Partei zu unterdrücken. Die Polizei habe keine Zeit, sich um das Verbrechergesindel zu kümmern, denn sie müsse kommunistische Versammlungen usw. überwachen. Die gelegentlich der Reichswehrexekution gemaßregelten Polizeibeamten müßten nun endlich wieder eingestellt werden. Die Hilfspolizei habe nur reaktionäre Offiziere. Man habe die Absicht, die Polizei immer mehr und mehr zu militarisieren, und in dieser Beziehung stehe Sachsen an erster Stelle. Bei dem Generalaufmarsch der Dresdner Polizei habe man den kapitalistischen Schiebern und Ausbeutern zeigen wollen, wie man den Ansturm auf die Arbeiterschaft ausführen wolle (!) Seine Partei habe aus der Polizeiparade gelernt, daß sie solche Dummheiten wie 1918 nicht mehr machen dürfe. Die Kommunisten seien zu der Parade nicht eingeladen worden, seien aber trotzdem gekommen, um ihre Beobachtungen zu machen. Seine Freunde würden bestrebt sein, die Köpfe der Polizisten zu revolutionieren. Eine Harmonie zwischen Offiziere und Beamten sei nicht vorhanden. Seine Freunde würden das Kapitel ablehnen.

Ministerialrat Dr. Künckler antwortet auf eine kommunistische Anfrage wegen einer „großen Korruption" bei der Landespolizei in Wurzen, daß in dem Gerichtsverfahren der Wahrheitsbeweis mißlungen sei. Es sei nur übrig geblieben, daß ein Polizeiwachtmeister „im Verdachte" stehe, sich einen Balken widerrechtlich angeeignet zu haben; ein unredlicher Erwerb von Benzin durch einen anderen Beamten stehe noch nicht fest. Alle anderen Beschuldigungen entsprächen nicht der Wahrheit.

Das Kapitel wird antragsgemäß erledigt. Desgleichen Kapitel 48, Polizeiämter.

Bei Kap. 41, 91 und 91 a, betr.

Akademie der bildenden Künste zu Dresden, Universität Leipzig und Pädagogisches Institut zu Leipzig,

kommt der Berichterstatter Abg. Weckel (Linkssoz.) auf eine im Vorjahre in der Universität stattgefundene Kundgebung gegen die Kriegsschuldlüge zurück. Dabei habe Oberfinanzrat Bang die Arbeiterschaft in unerhörter Weise beschimpft. Einer Regierung, die derartiges dulde, könne man kein Vertrauen entgegenbringen.

Abg. **Gündel** (DN.) stellt dem Vorredner gegenüber fest, daß an der Universität kein einseitiger parteipolitischer Geist herrsche.

Auch Volksbildungsminister Dr. Kaiser weist die Behauptung zurück, daß unsere Hochschulen ein Hort der Reaktion seien. Auch er, der Minister, sei überrascht gewesen, daß der Rektor der Universität von der extremen Einstellung Bangs nichts gewußt habe. Uebrigens sei es kein Wunder, daß unsere Studentenschaft wieder zu einer Bejahung des Staatsgedankens gekommen sei.

Die Kapitel werden gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Bei Kap. 89 und 90, Evangelisch-lutherisches Landeskonsistorium und Katholisch-geistliche Behörden, bemängelt Abgeordneter Weckel (Linkssoz.) die Einstellung von 50 000 Mark für ein

katholisches Priesterseminar in Bautzen

und meint, hier scheine etwas vorgegangen zu sein, was es nötig mache, der katholischen Kirche entgegenzukommen. Seine Partei werde die 50 000 Mark ablehnen.

Abg. **Kaula** (DN.) weist darauf hin, daß es sich nur um ein Darlehen handle, um zu verhindern, daß die jungen Priester in der Tschechoslowakei erzogen würden.

Nach weiterer kurzer Aussprache finden die Kapitel Annahme gegen die Linkssozialisten und Kommunisten.

Kap. 92, Technische Hochschule, Kap. 94, Höhere Lehranstalten, Kap. 29, Landtag, Kap. 31, Allgemeine Regierungs- und Verwaltungsangelegenheiten werden ohne Aussprache erledigt.

Zu Kap. 32, Gesamtministerium und Staatskanzlei, Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten und Vertretung Sachsens, bemerkt Abg. **Günther** (Dem.), seine Partei lehne die

Wiedererrichtung der Sächsischen Gesandtschaft in München

ab. — Abg. Renner (Komm.) begründet die Ablehnung des Kapitels durch seine Partei damit, daß alle Maßnahmen dieser Regierung gegen die Arbeiterschaft gerichtet seien.

Abg. **Weckel** (Linkssoz.) lehnt gleichfalls die Münchener Gesandtschaft ab.

Ministerpräsident Heldt weist dem Abgeordneten Renner gegenüber darauf hin, daß die gesamte Bevölkerung anerkenne, daß unter der gegenwärtigen Regierung das Wirtschaftsleben sich wieder konsolidiert habe. Wer über die Gesetze hinausstrebe, dem müsse begreiflich gemacht werden, daß er nicht das Recht habe, die Bevölkerung dauernd zu beunruhigen. Die frühere Regierung habe nie daran gedacht, die Münchener Gesandtschaft aufzuheben, der Abbruch der Beziehungen sei durch Bayern erfolgt, weil es mit der beabsichtigten Umbesetzung der Gesandtschaft nicht einverstanden gewesen sei. Eine gewisse Verbindung zwischen dem Norden und Süden sei notwendig. Uebrigens habe der sächsische Vertreter in München auch die Interessen Württembergs und Badens zu vertreten.

Abg. **Kunzisch** (DN.): Seine Partei lege Wert auf die Münchener Gesandtschaft, weil diese sich besonders mit wirtschaftlichen Fragen zu befassen habe.

Abg. **Dr. Dehne** (Dem.) erklärt, daß er entgegen, seinem Fraktionsgenossen Günther für die Münchener Gesandtschaft stimmen werde.

Das Kapitel wird hierauf gegen wenige Stimmen genehmigt. — Dasselbe geschieht mit dem Kapitel 110 (Rücklage) und mit dem Gesetzentwurfe über einen Nachtrag zu dem Gesetze über den Staatshaushaltplan auf das Rechnungsjahr 1924.

Endlich liegt vor ein

kommunistischer Mißtrauensantrag gegen den Finanzminister Dr. Reinhold.

Abg. **Böttcher** (Kom.) sagt in der Begründung des Antrags, den äußeren Anlaß zur Einbringung desselben bilde die 15 Millionen-Dollar-Anleihe für die Aktiengesellschaft Sächsische Werke. Mit dieser Anleihe werde das sächsische Volksvermögen wieder hypothekarisch belastet. Auch sei beim Abschluß dieser Anleihe das Mitbestimmungsrecht des Landtags in gröblichster Form außer Acht gelassen worden. Bei der Investierung des ausländischen Kapitals sei die Rolle der deutschen Reichswehr im kommenden Krieg von großer Bedeutung. Die Gründung der Gesellschaft sei unter der Voraussetzung erfolgt, daß der Staat sich einen maßgebenden Einfluß wahre. Die Tendenz des Generaldirektors gehe aber darauf hinaus, den Finanzminister ganz auszuschalten. Als seinerzeit die russische Regierung dem Sächsischen Staate mit Mitteln beistehen wollte, da habe sich ein großes Lamento erhoben, weil damit den Arbeitern geholfen werden sollte. (Heiterkeit. Zurufe: Fastnacht!) Man wolle die Sächsischen Werke nur in die Hände des Privatkapitals bringen.

Abg. **Graupe** (Linkssoz.) erklärt, seine Freunde würden für den kommunistischen Antrag stimmen.

Abg. **Hofmann** (DN.) gibt die Erklärung ab, daß seine Freunde trotz mancher Gegensätzlichkeit zum Finanzminister den Agitationsantrag der Kommunisten nicht weiter unterstützen würden.

In namentlicher Abstimmung wird schließlich **der Mißtrauensantrag gegen die Stimmen der Kommunisten und Linkssozialisten abgelehnt.**

Beim Aufruf des Namens Schneller bemerkt Präsident Winkler, der kommunistische Abgeordnete Schneller habe sein Mandat niedergelegt.

Nächste Sitzung: Donnerstag 26. Februar, nachm. 1 Uhr.

Bezirksausschuß.

Am Montag, den 23. Februar 1925, wurde im Sitzungssaale der Amtshauptmannschaft Großenhain Sitzung des Bezirksausschusses abgehalten. Der Bezirksausschuß nahm zunächst von Mitteilungen über a) die Stellungnahme anderer Bezirksverbände zu der Frage der Auseinandersetzung zwischen Staat und Bezirksverbänden, b) Wasserleitungsbau, c) die Entscheidung der Gemeindekammer über das Ortsgesetz der Gemeinde Niederrödern, betr. Heranziehung der Gemeindemitglieder zu persönlichen Diensten und Naturalleistungen, d) die Entscheidung der Kreishauptmannschaft Dresden zur Wegebausache Treugebühla, e) Motorstraßenwalzen und f) den Verkauf von Kraftfahrzeugen durch die Staatspolizeiverwaltung Kenntnis. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zu Punkt 1., Hilfswerk zur Linderung der Not in den Ueberschwemmungsgebieten in Süd- und Westdeutschland, wurde in ablehnendem Sinne Entschließung gefaßt. Punkt 3., Neufassung der Bekanntmachung über die Belastung der Fuhrwerke, wurde der Wegebaukommission zur nochmaligen Beratung überwiesen. Zu Punkt 4., Beseitigung des schienengleichen Staatsstraßenüberganges am Bahnhof Priestewitz und Ersatz desselben durch eine Fußwegunterführung lehnte es der Bezirksausschuß nach längerer Aussprache ab, zu den Kosten der beabsichtigten Fußwegunterführung finanziell beizutragen. Zu Punkt 5., Kraftverkehr Freistaat Sachsen A.-G., Kapitalerhöhung von 500 000 Mark auf 3 Millionen Goldmark, wurde beschlossen, die Uebernahme weiterer Aktien im Hinblick darauf abzulehnen, da die bisher für den Bezirk der Amtshauptmannschaft vorgesehenen Kraftwagenlinien trotz wiederholter Vorstellungen noch nicht zustande gekommen sind. Zu Punkt 6., Anschaffung von Merktafeln und deren Verteilung im Bezirk zur wirksamen Bekämpfung des Krebsschadens wurde beschlossen, 10 Tafeln für den Bezirksverband zu bestellen. Das Ausscheiden der Gemeinde Altleis aus dem Feuerlöschverbande Lenz wurde unter der Bedingung genehmigt, daß das Ausscheiden erst dann stattfindet, wenn die Spritze und das dazu erforderliche Inventar (Schlauch in erforderlicher Länge) beschafft ist. Ein Vertrag zwischen Gemeinde und Rittergut Skassa in Wegebausachen fand Genehmigung. Von einem Dankschreiben der Landaufenthalt für Stadtkinder E.-V. in Berlin für die Bewilligung einer Beihilfe wurde Kenntnis genommen. Zu Punkt 10., Sächsisches Kinderheim Wiek betr., erklärte sich der Bezirksausschuß einverstanden damit, wenn von der Rückforderung der für die an die Stadt Riesa abgetretenen 5 Plätze bezahlten Anteile zurzeit abgesehen und die Auseinandersetzung deswegen mit den Ausbezirkungsverhandlungen verbunden wird. Zu Punkt 11., Sächsisches Holpitz in Teplitz, wurde Genehmigung zur Erwerbung zweier Vorschlagsrechte à 150 Mark erteilt. Die Punkte 12 bis 18 der Tagesordnung wurden in nichtöffentlicher Sitzung erledigt.

Der Zwischenfall im Tscheka-Prozeß.

(Fortsetzung des gestrigen Berichts.)

Streik der Verteidiger.

vdz. Leipzig. Wie von uns bereits gestern gemeldet ließ der Gerichtsvorsitzende den Rechtsanwalt **Dr. Samter** durch zwei Schutzpolizeibeamte aus dem Saale führen. Dieses Vorkommnis entfachte unbeschreibliche Erregung. Auch die Angeklagten beteiligten sich an dem Tumult. Die Verteidiger folgten Dr. Samter unter erregten Auseinandersetzungen. R.-A. **Dr. Wolf** instruiert die Angeklagten dahin, ohne ihre Wahlverteidiger keine Ausführungen zu machen und sich unter keinen Umständen Offizialverteidiger zuweisen zu lassen.

Auch der Gerichtshof und die Angeklagten verlassen den Saal und es tritt eine **Pause** ein. Als der Gerichtshof den Saal wieder betritt, fehlen die Verteidiger. Es erscheint R.-A. Dr. Goldstein, der dem Vorsitzenden eine Mitteilung macht.

Hierauf läßt der Vorsitzende eine **Mittagspause** eintreten.

In der **Nachmittagssitzung** sind mit Ausnahme des Rechtsanwalts Dr. Samter sämtliche Verteidiger im Verhandlungssaale erschienen.

R.-A. Dr. Rosenfeld gibt im Namen der Gesamtverteidigung folgende **Erklärung** ab: Die Gesamtverteidigung ist darin einig, daß die Erklärung des Herrn Präsidenten, daß ein Verteidiger die Rechte eines solchen verwirkt habe und die Anordnung, diesen Verteidiger abzuführen, gegen die Interessen der Angeklagten und gegen die Rechte der gesamten Anwaltschaft verstößt. Die Gesamtverteidigung hält sich für verpflichtet, bei den zuständigen Stellen deshalb vorstellig zu werden. Der Herr Präsident wird daher gebeten, die Verhandlung bis Donnerstag früh auszusetzen.

Reichsanwalt Dr. Neumann: Ich sehe keinen Grund zur Aussetzung der Verhandlung. Es handelt sich um Vorgänge, die nicht der Justizverwaltung unterstehen, sondern um solche der Rechtsprechung. Diese unterliegen keinerlei Eingriffen von irgenwelchen Stellen.

R.-A. Dr. Rosenfeld: Die Gesamtverteidigung ist sich darüber schlüssig geworden, an welche Stelle sie sich wenden will. Die Verteidigung muß die Möglichkeit haben, die von mir als notwendig anerkannten Schritte zu unternehmen. Ich bitte, diesen Versuch, den die Gesamtverteidigung zur Applanierung des Vorfalls unternimmt, nicht zu verhindern.

Vors.: Wir können die Verhandlung nur dann aussetzen, wenn wir wissen, in welcher Richtung versucht werden soll, die Verhandlungsweise des Vorsitzenden einer Kritik zu unterziehen.

R.-A. Dr. Rosenfeld: Mit unserem Antrage verfolgen wir die Interessen der Angeklagten. Ich bitte nochmals auf die Gesamtverteidigung diese geringe Rücksicht zu nehmen.

Nach anderthalbstündiger Beratung betritt der Gerichtshof wieder den Saal. **Reichsanwalt Dr. Neumann** erbittet vor Bekanntgabe der Gerichtsentscheidung nochmals das Wort und erklärt: Bei der außerordentlichen Tragweite dieser Entscheidung bitte ich, dem Antrage nicht stattzugeben. Es handelt sich um nicht mehr und nicht weniger als die richterliche Unabhängigkeit. Wenn ein derartiger Antrag auch nur in die Form eines Wunsches gekleidet wird, muß das in der Oeffentlichkeit den Glauben an die Unabhängigkeit der deutschen Rechtspflege erschüttern.

Nach einer nochmaligen kurzen Beratung des Gerichts verkündet der Vorsitzende folgenden **Beschluß:** Der Staatsgerichtshof ist auf Grund eingehendster Erwägungen zu der Ueberzeugung gelangt, daß der **Antrag der Verteidigung auf Aussetzung der Verhandlungen** mit der dazu gegebenen Begründung **abzulehnen** ist. Es ist daher beschlossen, in der Verhandlung fortzufahren.

R.-A. Dr. Rosenfeld gibt hierauf folgende **Erklärung** ab: Die Verteidiger, soweit sie nicht als Offizialverteidiger durch besondere Bestimmungen gebunden sind, sehen sich im Augenblick nicht in der Lage, der weiteren Verhandlung vor Erledigung der Verhandlungen mit den zuständigen Stellen beizuwohnen und werden daher den Saal verlassen. Dabei heben wir mit Nachdruck hervor, daß wir die Ver-

teidigung beibehalten und am Donnerstag früh wieder zur Stelle sein werden.

Hierauf **verlassen sämtliche Verteidiger, mit Ausnahme der R.-A. Dr. Goldstein und Dr. Schümichen, den Saal.** Die Sekretärinnen der kommunistischen Verteidiger nehmen im Zuhörerraum Platz. Verteidigt werden nunmehr noch die Angeklagten Neumann und Kubls durch R.-A. Dr. Goldstein und der Angeklagte Diener durch R.-A. Dr. Schümichen.

Reichsanwalt Dr. Neumann: Nachdem die Verteidiger sich entfernt haben, bitte ich, an ihrer Stelle **Offizialverteidiger** zu ernennen.

Angekl. Mayer: Im Auftrage der Angeklagten Kubls, Intorf, Hallup und meiner Wenigkeit erkläre ich, daß wir **bei Stellung eines Offizialverteidigers weitere Aussagen verweigern werden.**

Hierauf werden die Verhandlungen auf Mittwoch vormittags 10 Uhr vertagt; inzwischen sollen die Offizialverteidiger bestellt werden.

Politische Tagesübersicht.

Beileidserklärung der deutschen Regierung zu Brantings Tode. Die deutsche Regierung hat den deutschen Gesandten in Stockholm Dr. von Rosenberg beauftragt, der schwedischen Regierung ihr Beileid zum Ableben Brantings auszusprechen.

Zum französisch-englischen Meinungsaustausch. Der diplomatische Meinungsaustausch zwischen London und Paris dauert fort, ohne daß in der Lage eine Aenderung eingetreten ist. Am Quai d'Orsay wurde gestern erklärt, daß entgegen englischen Blättermeldungen die Begegnung Chamberlains und Herriots auf der Reise des britischen Außenministers nach Genf zu erwarten sei. Was die Abrüstungskonferenz anbelangt, so erscheine es zweifelhaft, ob sie wegen der belgischen politischen Krise in Brüssel zusammentreten kann. Der belgische Ministerpräsident Theunis hält an seinem Entschluß, von den Geschäften zurückzutreten, unerschütterlich fest.

Der ehemalige Kaiser von China auf der Flucht nach Japan. Der ehemalige Kaiser von China ist als Kuli verkleidet mit seiner Gattin nach Tientsin geflohen und hat dort in der japanischen Botschaft Zuflucht gesucht. Er will von hier nach Japan weiterreisen, da er in China ein Attentat befürchtet.

Der Reichsjustizminister Dr. Frenken wird in seiner Eigenschaft als Minister für die besetzten Gebiete in der nächsten Woche eine **Reise durch das besetzte Gebiet** unternehmen, die vor allem dazu dienen soll, die Unterbringung der Besetzungstruppen nachzuprüfen, sowie die Benutzung öffentlicher Gebäude durch die Besetzungstruppen und die Verteilung der Besatzungskosten einer näheren Begutachtung zu unterziehen. Außerdem beabsichtigt der Minister bei dieser Gelegenheit mit den Regierungen der an dem besetzten Gebiet beteiligten Länder persönliche Fühlung zu nehmen und auch eine Aussprache mit den örtlichen Verwaltungsbehörden herbeizuführen.

Zur Linderung der Kreditnot von Landwirtschaft, Handwerk und Gewerbe ersucht die deutschnationale Fraktion des preußischen Landtages in einem Urantrage das Staatsministerium, eine Reihe von Maßnahmen zu treffen, bezw. auf die Reichsregierung im Sinne der Vorschläge einzuwirken. Die flüssigen Gelder der Reichspost u. Reichsbahn sollen der preuß. Zentralgenossenschaftskasse sowie anderen öffentlichen Kreditanstalten unmittelbar übergeben werden. Deutsche Anleihen sollen kapitalertragssteuerfrei sein. Außerdem sollen u. a. Maßnahmen zur unmittelbaren Herabsetzung der Zinssätze durchgeführt werden. Der Termin zur Zahlung der am 15. 2. fälligen Rate der Reichsvermögenssteuer soll auf den 15. 5. verschoben werden.

England und der deutsche Schiffsbau. Im Unterhause spielten gestern während der Fragezeit die deutschen Angelegenheiten eine verhältnismäßig große Rolle. Zunächst wurde wegen der für die Arbeitslosenunterstützung im deutschen Schiffsbau bereitgestellten Summe eine Anfrage gestellt, worauf die Regierung mitteilte, daß 50 Millionen Mark für diesen Zweck den deutschen Werften zur Verfügung gestellt worden seien und daß die 50 Millionen in Form von Anleihen für Neubauten der deutschen Handelsmarine verwendet werden sollen.

Der Student Barmat aus der Haft entlassen. Der 21jährige Student der Handelshochschule in Wien Isaak Barmat ist auf Beschluß des Kammergerichts gestern abend aus der Haft entlassen worden. Isaak Barmat hatte, wie von seinen Verteidigern geltend gemacht wurde, mit den Geschäften seiner Brüder nie etwas zu tun gehabt; er war zur Zeit der Verhaftungen nur nach Berlin gekommen, um die Weihnachtsferien im Kreise seiner Brüder zu verbringen.

Der Ausschuß des Allgemeinen Freien Angestelltenbundes beschäftigte sich gestern mit der Kreditgewährung der Angestelltenversicherung und forderte in einer einstimmig angenommenen Entschließung eine eingehende Untersuchung des Kreditgebahrens der Reichsversicherungsanstalt von Oktober 1923 ab.

Die Maschinisten und Heizer der Berliner großen Betriebe der Metallindustrie haben beschlossen, die Arbeit wegen Lohndifferenzen mit Zustimmung des Zentralverbandes der Maschinisten und Heizer niederzulegen. In der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Henningsdorf bei Berlin streiken bereits über 1000 Arbeiter. Der „Vorwärts" schreibt, Berlin stehe am Vorabend einer großen Streikbewegung.

Einberufung der Botschafterkonferenz. Aus Paris wird gemeldet: Die Botschafterkonferenz ist zur Beratung der Kölner Räumungsfrage für nächsten Freitag einberufen worden. In unterrichteten Kreisen wird daher angenommen, daß das Militärkomitee bis dahin sein Gutachten über den Kontrollbericht fertiggestellt haben wird.

Gegen den Anschluß Oesterreichs an Deutschland. Die diplomatischen Vertreter der im Obersten Rat vertretenen Mächte beabsichtigen, bei der Bundesregierung gegen die Anschlußkundgebungen führender österreichischer Politiker vorstellig zu werden. Die österreichische Regierung müsse derartige Angriffe auf den Versailler Vertrag verhindern, da der Vertrag nach dem Friedensschluß von St. Germain auch für Oesterreich bindend geworden sei. Die Anschlußkundgebungen würden in wirtschaftlicher Beziehung ungünstige Folgen für Oesterreich nach sich ziehen.

Der Präsident des italienischen Industriellenverbandes gegen den Handelsvertrag mit Deutschland. Der Präsident des italienischen Industriellenverbandes, der demokratische Abgeordnete Benni, äußerte sich in Mailand auf einer Konferenz über die italienische Zollpolitik mißtrauisch zu den Verhandlungen mit Deutschland. Der Zeitpunkt zu einem Handelsvertrag mit Deutschland sei nicht günstig, da Italien nur für wenige Gegenstände Zollvergünstigungen fordern könne. Die deutsche Ausfuhr nach Italien umfasse dagegen Tausende von Gegenständen und dementsprechend seien auch die deutschen Forderungen auf Zollvergünstigungen viel zahlreicher. Benni kritisierte scharf den modus vivendi und forderte die Regierung auf, darauf zu achten, daß der Handelsvertrag nicht zum Nachteil Italiens ausgehe.

„Taschendieb und Kriminalbeamter."

Unter dieser und ähnlicher Spitzmarke sind in den letzten Tagen und Wochen aufsehenerregende Enthüllungen über Verfehlungen eines Leipziger Kriminalbeamten veröffentlicht worden. So bedauerlich solche Vorfälle sind und so sehr man bestrebt sein muß, derartige Elemente aus dem Polizeikörper zu entfernen, bezw. auszumerzen, so angebracht erscheint es aber auch, einmal die Kehrseite der Medaille zu betrachten, und sich die Frage vorzulegen, ob die Polizei und insbesondere die Kriminalbeamten ihrer verantwortungsreichen und gefährlichen Tätigkeit entsprechend bezahlt werden.

Leider muß man hierauf mit einem glatten nein antworten. Die Finanznöte in Reich und Staat sollen nicht angezweifelt werden. Wenn aber gespart werden soll, dann muß es dort geschehen, wo es ohne Schaden für die Allgemeinheit möglich ist. Die Polizeibeamten erhalten eine Entlohnung, welche unzählige andere Berufsgruppen fora-, gefahr- und zum Teil auch verantwortungslos verdienen. Mit der Herabsetzung unserer Militärmacht hat die Polizei ihre frühere zuverlässige Rückenstärke verloren. Die ganze Last der Verantwortung, unserem Vaterlande die so unbedingt nötige Ruhe und Ordnung zu verschaffen, ruht jetzt fast restlos auf der Polizei. Die in nie geahnter Weise anschwellende Kriminalität hat die Arbeitslast ganz gewaltig gesteigert. Der eigenartige Dienst der Kriminalbeamten bringt es mit sich, daß diese im Interesse des Dienstes bedeutend mehr Ausgaben machen müssen, wie andere Beamte. Es ist einleuchtend, daß sie auch mehr Kleidung und Wäsche verbrauchen, da sie mit allen Bevölkerungsschichten an Ort und Stelle in Berührung kommen, also nicht immer in gleicher Kleidung erscheinen können. Die Beamten haben in Kellern und auf Böden, in Wohnungen und Geschäftsräumen Durchsuchungen vorzunehmen, müssen andererseits auch Theaterdienst usw. versehen, wo sie, um nicht aufzufallen, wiederum bessere Kleidung zu tragen verpflichtet sind. Es dürfte kein Zweifel darüber bestehen, daß die Kriminalbeamten immer bestrebt sind, ihre Leistungen stets zu verbessern und in jeder Hinsicht zu steigern, und daß keine Schwierigkeit und Gefahr gescheut wird, den modernen Verbrechern gegenüber standzuhalten.

Dies alles sollten die maßgebenden Stellen anerkennen und würdigen und eine gerechte Bewertung eintreten lassen. **Die gesamte Oeffentlichkeit hat ein Recht, zu verlangen, daß als Polizeibeamte nur Personen von äußerster Zuverlässigkeit, Unbestechlichkeit und Pflichterfüllung angestellt werden, denen jedermann unbeschränktes Vertrauen entgegenbringen kann.**

Pflicht des Staates ist es andererseits aber, **diese Beamten so zu besolden, daß sie ihre verantwortungsreiche Aufgabe erfüllen können,** ohne mit finanziellen Sorgen belastet zu sein.

K—g.

Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

2. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Wie mochte es ihr in den langen fünf Jahren ergangen sein? Ob sie sich inzwischen verheiratet hatte? Jedenfalls doch; denn einen solchen Dummkopf, der sich durch eine Sirene umstricken und ins Garn locken ließ, gab es nicht mehr. Die meisten Männer wissen sehr wohl den Schein von der Wahrheit zu unterscheiden und ziehen ein schlicht und gut erzogenes Mädchen, welches eine gute, zärtliche Mutter zu werden verspricht, einem schillernden Schmetterling, der nur bewundert werden will, vor.

Warum mußte er nur immer wieder an Klara denken! Er hatte sein Glück verscherzt und die Folgen zu tragen. Davon konnte nichts ihn befreien. Auch wenn Klara, was ja sehr unwahrscheinlich, noch ledig war, durfte er für sich nichts mehr erhoffen. Sie konnte ihm ja nie wieder vertrauen, ihm seine Handlungsweise nicht verzeihen.

Hatte er bis dahin in stetem Kampf mit seiner Frau gelebt, so befand er sich nun in einem neuen Konflikt. Klaras Bild schwebte ihm im Wachen und im Traum vor, es war, als hänge das Heil seiner Seele davon ab, daß er begangenes Unrecht sühnen, Klara für sich zurückgewinnen könne. Noch hatte er keinen Schritt in dieser Angelegenheit unternommen, weder nach ihr gefragt noch an sie geschrieben. Es war auch noch nicht die Zeit dazu gekommen.

Durch seinen Anwalt hatte er die Scheidungsklage einleiten lassen, und es war vorauszusehen, daß die Angelegenheit sich schnell erledigen werde. Er bedauerte es nicht, daß Eugenie ihn verlassen hatte, erholte er sich doch mit jedem Tage mehr von den seelischen Strapazen, die er an ihrer Seite erduldet.

Die Kinder ließ er in dem Glauben, daß die Mama verreist sei. Sie waren aber noch zu klein, um die Mutter dauernd zu vermissen. Eicke hatte eine ältere Bonne engagiert, welche sich den Kindern ganz und ungeteilt widmete, sie gediehen vortrefflich unter der Fürsorge des pflichttreuen Mädchens.

Und eines Tages fragte er bei seinen Freunden nach Klara, ob sie verheiratet oder wo sie zu finden sei.

Er erfuhr, daß seine frühere Braut als Gesellschafterin bei einer aristokratischen Dame lebte und mehrere Anträge zurückgewiesen hatte. Es war ihre Absicht, sich nicht zu verheiraten. Sie könne nicht heute diesen, morgen jenen lieben, hatte sie geäußert, möge auch Eicke sie treulos verlassen haben, sie selbst sei treu in ihrem Herzen.

Von einer solchen Anhänglichkeit war Eicke sehr gerührt und mehr denn je geneigt, alles, was er in seiner Ehe erduldet, als Vergeltung für seine Unbeständigkeit anzusehen.

In diesem Sinne schrieb er auch an Klara und bat sie gleichzeitig, ihm nicht mehr zu zürnen und, sobald die Scheidung vollzogen, seine Gattin zu werden, seinen verwaisten Kindern eine liebevolle, nachsichtige Mutter zu sein.

In banger Ungeduld und von tausend Zweifeln gepeinigt, erwartete er die Antwort; sie kam eher, als er zu hoffen gewagt.

Ohne Ziererei, in ihrer schlichten, natürlichen Weise gab Klara sich ihm von neuem zu eigen. Sie schrieb:

„Mein Geliebter! Denn das bist Du mir und hast nie aufgehört, es zu sein — noch ist es mir wie ein Traum, daß ich doch noch die Deine werden, daß nach Jahren schwerer Prüfung und schmerzlicher Entsagung ein so hohes Glück mir zuteil werden soll. Man wirft mir vor, daß ich Dir gegenüber keinen Stolz, keinen Willen besitze. Jetzt sollte ich Dir hochmütig begegnen, wo Du im Unglück bist, Deine Kinder der liebenden Mutter bedürfen? Das erwarte keiner von mir! Einer solchen Unnatürlichkeit bin ich nicht fähig. Aber mit Stolz und hohem Glück erfüllt es mich, daß ich berufen sein soll, Dich zu trösten, Deine lieben Kinder zu behüten, ihrer Jugend Frohsinn und Frieden zu verleihen. Du sollst Dich in mir nicht getäuscht haben, Wilhelm, was in meinen Kräften steht, wird geschehen, um Dein Haus zu einem Tempel der Eintracht und Liebe zu gestalten. Dein Reichtum lockt mich nicht; wenn Du ein bescheiden situierter Mann wärst, würde ich ebensogern Deine Frau werden. Denn glücklich kann man auch im engen Kreise sein. Und in dem Bewußtsein allein, daß ich Dir angehören darf, liegt eine Welt von Glück für mich.

In unwandelbarer Treue Deine Klara."

Lange noch, nachdem Eicke gelesen, hielt er den Brief in der Hand und sah grübelnd vor sich hin.

Jahr und Tag waren vergangen, seitdem er ein liebevolles Wort aus weiblichem Munde vernommen. Eugenie hatte ihn von vornherein mit Liebkosungen nicht verwöhnt. Und in den letzten Jahren hatte sie nur Vorwürfe und von bösen Launen diktierte Unfreundlichkeiten für ihn gehabt. Es war ihr nichts mehr recht gewesen. Wie oft hatte er es zu hören bekommen, daß sie viel zu schön und geistvoll für ihn sei, daß sie an seiner Seite wie in einem goldenen Käfig schmachte, unfähig, ihre Talente zu verwerten, und daß sie fürchte, zugrunde zu gehen in dem öden Einerlei der Tage.

Eicke hatte sich dieser Vorwürfe nicht erwehren können und sie wie eine drückende Dauerlast mit sich herumgeschleppt, war niemals seines Lebens froh geworden und hatte gleich seiner Gattin die Ehe wie eine Fessel empfunden, die auf die Dauer verwundet und entwürdigt.

Klaras Worte berührten seine zerrissene Seele wie ein erquickender Lufthauch. Wie Balsam legte es sich auf sein wundes Gemüt. Sein zertretenes Selbst richtete sich schon in dieser Stunde ein wenig auf.

Drei-, viermal las er den Brief. Er schlürfte die Worte ein wie einen sanft belebenden Trank. Sie hätte ihm in jeder Stunde einen solchen Brief senden können, es wäre ihm nicht zu viel gewesen.

Nachdenklich sah er wieder und wieder auf die klaren, gleichmäßigen Schriftzüge, die ein ruhiges, inniges Gemüt verrieten.

Wer tagelang bei Sturm und Braus auf hoher See zugebracht, in Todesnöten sein Leben verloren gab und dann plötzlich auf blumiger Insel landet, wo die Sonne strahlt und hoch und blau der Himmel sich wölbt, wo süße Freude und tiefinneres Behagen winkt, der kann ungefähr ermessen, wie dem vereinsamten Manne zumute war.

Er sehnte das Ende des Scheidungsprozesses herbei und konnte kaum die Zeit erwarten, wo Klara als junge Frau in dieses Haus einziehen würde.

Uebrigens hatte er im Laufe der Monate noch oft genug Gelegenheit, Eugenies Trotz und zähen Widerstand kennen zu lernen: sie wollte es durchaus durchsetzen, die Kinder hin und wieder besuchsweise in ihrer Wohnung zu sehen.

Eicke wandte dagegen ein, daß die Kleinen nur seelisch Schaden nehmen könnten, wenn sie wieder und wieder dem Einflusse dieser gewissenlosen, oberflächlichen Mutter ausgesetzt würden. Er wolle seine Kinder zu guten, pflichtbewußten Menschen erziehen. Das könne aber nur geschehen, wenn er sie ohne Unterbrechung in der Zucht habe. Die Mutter werde natürlich hetzen und das Gift des Mißtrauens in die unschuldigen Herzen säen, alles aufbieten, um ihm das Erziehungswerk nach Möglichkeit zu erschweren. Dagegen müsse er energisch protestieren. Daß die Mutter kein Herz für ihre Kinder habe, könne wohl als erwiesen gelten. Die Triebfeder für die gewünschten Zusammenkünfte könne nur in unlauteren Motiven zu suchen sein. Er und seine Kinder hätten bereits zur Genüge unter der Willkür der Frau gelitten, es sei höchste Zeit, daß die Kleinen all das Häßliche vergessen lernten, was sie bereits durch ihre Mutter in sich aufgenommen.

Dem Antrage des schwergeprüften Mannes wurde stattgegeben, Eugenie als der allein schuldige Teil erklärt und die Kinder bedingungslos dem Vater zugesprochen.

Die Frau war tief erbittert über den Sieg ihres bisherigen Gatten, Eicke aber empfand nur die gerechte Befriedigung, seine Kinder vor bösen Einflüsterungen und schlechten Beispielen bewahrt zu wissen.

Eickes Verhalten war sehr ruhig und sachlich gewesen und hatte auf die Richter einen überaus günstigen Eindruck gemacht. Eugenie hatte sich mehrmals von ihrem Temperament fortreißen lassen, was ihr nicht zum Vorteil gereichte.

Auch war es offensichtlich, daß sie die Kinder hauptsächlich zu sehen wünschte, um gegen Eicke zu intrigieren; denn um die Erziehung hatte sie sich nie sonderlich bekümmert.

Sie mußte sich damit abzufinden suchen, daß sie eine empfindliche Niederlage erlitten hatte. Schwer konnte ihr das ja auch wohl nicht werden, denn ihre künstlerischen Interessen nahmen sie, nach ihren eigenen Angaben, sehr in Anspruch. Sie hatte ihre Gesangsstudien wieder aufgenommen und bereitete sich für die Bühne vor.

So war nun ein Band gewaltsam gelöst worden, das stürmische Liebe einst geknüpft und böse Launen im Verein mit einem oberflächlichen, rechthaberischen Sinn seit Jahr und Tag gelockert hatten.

Für Eugenies wundersame Schönheit hatte Eicke schon lange keinen Blick mehr gehabt. Die junge Frau hatte zu fest auf die Macht ihrer Reize gebaut. Aber der Mann, den sie geheiratet, hatte keine Anlagen zu einem Pantoffelhelden. Sie hatte sich in ihren Voraussetzungen total verrechnet, das war ihr schon bald nach der Vermählung klar geworden.

Nun hatte sie ihre Freiheit zurückerlangt, aber die Freude an derselben wollte sich noch nicht einstellen.

Zuweilen war sie sich selbst ein Rätsel. Empfand sie noch Sympathie für den Mann, der ihr so fremd und kalt gegenüberstand? Wie gern hätte sie diese Frage mit einem entschiedenen Nein beantwortet, aber sie konnte es leider nicht. Im Innersten quälte sie ein Etwas, dem sie keine Deutung zu geben vermochte.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Höfle soll den Offenbarungseid leisten.

Berlin. (Funkspruch.) Wie die „B. Z. am Mittag" wissen will, ist der ehemalige Reichspostminister Höfle zum Offenbarungseid geladen worden. Dr. Höfle hat um Bedenkzeit gebeten. Inzwischen hat die Staatsanwaltschaft durch Beschlagnahmungen verschiedene Vermögenswerte sichergestellt. So sind 12000 Mk., die Dr. Höfle bei einem Bekannten zur Sicherstellung seiner Familie deponiert hatte, beschlagnahmt worden. Bei Untersuchung des Falles ergab sich, daß der fragliche Bekannte bestimmte Lieferungsaufträge für die Post erhalten hatte und zur Vergrößerung seines Betriebes einen Vorschuß von 300000 Mk. erhalten hatte. Ferner wurde eine Wohnungseinrichtung mit Schmuck und Pelzen beschlagnahmt, in der eine dem früheren Minister befreundete Dame wohnt. Nach der „B. Z." besteht der dringende Verdacht, daß diese Sachen aus irregulären Einkünften bezahlt worden sind.

Zum Tode Brantings.

Der verstorbene schwedische Minister Karl Hjalmar Branting wurde am 23. November 1860 in Stockholm geboren, wo sein Vater als Lehrer der Heilgymnastik lebte. Seine Mutter stammte aus adeliger Familie und war recht wohlhabend, so daß Branting von ihr später ein nicht unerhebliches Vermögen erbte. Er besuchte später die vornehme Betkowsche Schule in Stockholm, wo der Unterricht auf Religiosität gegründet war. Dort war Branting Schulgenosse des späteren Königs Gustav von Schweden. Früh schon regte sich in ihm ein lebhaftes Interesse an der Astronomie. Als Schüler war er im Observatorium in Stockholm tätig, ebenso später — nach den Universitätsjahren in Upsala — als Assistent.

Nach einer Reise ins Ausland jedoch, bei der er mit der Sozialdemokratie bekannt wurde, gab er seine wissenschaftliche Laufbahn als Astronom auf und widmete sich seit 1884 der sozialistischen Propaganda. Als Mitarbeiter an der Zeitschrift Taden, die er eine Zeitlang finanziell stützte, trat er zunächst schriftstellerisch hervor. Später überließ er diese Zeitschrift der beginnenden schwedischen Gewerkschaftsbewegung und begründete 1886 die Tageszeitung Socialdemokraten, die er dann dauernd leitete. Gleichzeitig war er beim Aufbau der schwedischen sozialdemokratischen Parteiorganisation tätig. In den schwedischen Reichstag wurde er 1896 als der erste Sozialist gewählt. Inzwischen hatte sein religionsfeindliches Auftreten ihm 1889 eine Gefängnisstrafe zugezogen. Auch in den Arbeiteraufständen in Norberg und Gefle spielte er eine Rolle. Später führte er mit Erfolg einen lebhaften Kampf um das allgemeine Wahlrecht, nach dessen Einführung der Einfluß der Sozialdemokratischen Partei und damit der Brantings als Parteiführer in Schweden erheblich stieg.

Während des Weltkrieges zeigte sich Branting als ein blinder Feind Deutschlands; denn Deutschland hielt er für den Hort jeder Reaktion. Dies konnte für die Beziehungen Schwedens zu Deutschland verhängnisvoll werden, als Branting nach den Herbstwahlen des Jahres 1917 in das neue liberal-sozialdemokratische Ministerium als Finanzminister eintrat. Anfang Januar 1918 jedoch wurde er seines Amtes wieder enthoben, wie die amtliche Meldung besagt, „infolge beglaubigter Krankheit". Zuletzt hat Branting bei den Beratungen des Völkerbundes eine große Rolle gespielt. Mit ihm stirbt kein Freund Deutschlands.

Winterfrühling in Schreiberhau.

(Von unserem H. v. H.-Mitarbeiter.)

Schreiberhau, den 21. Februar.

„Winterfrühling" — so heißt ein Band Gedichte von dem allzufrüh verstorbenen Königsberger Dichter und Berliner Bürgermeister Georg Reicke, in dessen hübschem, längst volkstümlich gewordenen „Blockhaus" zu Mittel-Schreiberhau im Riesengebirge diese Zeilen geschrieben werden. „Winterfrühling" — paßt ein Wort besser, um das merkwürdige Zwischending zwischen Winter und Frühling zu bezeichnen, das wir hier erleben? Ich sitze, hemdärmelig, in der Morgensonne auf dem Balkon, um mich die Landschaft ist schneebetupft — Ueberreste eines Schneesturmes, der eine Nacht lang das Haus wackeln machte — und das Thermometer zeigt 15 Grad Wärme. Birke und Haselnuß nicken mit Kätzchen ums Geländer, und auf dem ruppigen Winterrasen aalt sich der Hund in der Sonne.... Die Berge des Riesenkammes, Reifträger, Hohes Rad, Veilchenspitze und Gr. Sturmhaube starren in Schnee und Eis. „Im Tale grünet Hoffnungsglück, der alte Winter in seiner Schwäche zog sich in rauhe Berge zurück." Osterspaziergang im Februar!

Mit dem Winter zog sich der Schneesport in rauhe Berge zurück. Dort ist er in vollem Gange. Wenn man genug hat vom Frühling im Tal, lädt man die Skier auf den Rücken und fährt, vierter Güte, mit der Eisenbahn ein paar Stationen weiter, ein paar hundert Meter höher, nach Jacobstal. Dort liegt der Schnee, allem Frühling zum Trotz, einen Meter hoch und man hat, quer durch den Wald, die schönsten Abfahrten, nach Karlstal, nach Groß-Iser. Oder man steigt vom Bahnhof Josephinerhütte, zu dessen Fuß die alte, poesieverklärte Glashütte des Grafen Schaffgotsch sich seit ihrer Umwandlung in eine Aktiengesellschaft greulich modernisiert hat, hinauf über die noch immer gute Rodelbahn zur Jackenfallbaude, und weiter, steil bergan über die Neue Schlesische Baude zum Reifträger hinauf. Die skurilsten Vereisungen von Felsen, Knieholz und Markierungsstangen klirren auf dem Kamm im scharfen Eiswind. Der Blick schweift hinüber nach dem schneereicheren Böhmen, voraus nach der von einem sonnenglitzernden Eispanzer völlig umgebenen Schneegrubenbaude, hinab in die bunte, schneelose deutsche Ebene, in der der Frühling lacht.... Und dann schnallt man die Brettlein unter und saust über die vereisten Hänge, durch das Wintermärchen des Waldes, über den Mummelkamm hinab ins Tal.... Skiheil! — Der Abendzug bringt von Jacobstal, von Strickerhäuser den Müden zurück ins heimatliche Blockhaus. Still und nachtschwarz liegt das Schreiberhauer „Mariental", mit seinen in der samtenen Dunkelheit schwimmenden Lichtern an die nächtliche Bucht von Portofino erinnernd.

Ach, Schreiberhau ist dieses Jahr so leer wie alle Wintersportplätze. Niemand draußen im Reich kann sich vorstellen, daß hier, trotz Sonnenwärme und Kätzchen an den Birken, leicht erreichbar das herrlichste Schneeglück winkt. Und langsam beginnen die enttäuschten Schreiberhauer sich an den Gedanken zu gewöhnen, daß dieser „Winter ihres Mißvergnügens" ausfällt, und die Blicke, unentwegt hoffend, auf den Sommer zu richten.

Große Dinge stehen für den Sommer bevor. Schreiberhau, bisher ein herrlicher Luftkurort, will „Bad" werden. Etwas romantisch ist diese Idee entstanden. Neben dem alten „Gasthof zur Sonne" in Mittel-Schreiberhau sprudelt seit langen, undenklichen Jahren eine Quelle, melancholisch und unbeachtet fließt sie aus dünnem Eisenrohr in den Steintrog und die Mägde des Dorfes waschen dort Sommers ihre Wäsche. Mit diesem Wasser hat es nun eine besondere Bewandtnis. Seit Jahren ist in der „Sonne" ein Herr aus irgendeiner deutschen Kleinstadt eingekehrt, der jedem, der es hören wollte, erklärte: Er käme nur dieses Wässerleins wegen. Man lachte, aber es gab doch Stimmen, die meinten, daß es mit diesem Wasser nicht ganz ebenso sei. Zum Beispiel hatte der Fremde aus dem veränderten Geschmack der Quelle mehr als einmal ein Gewitter vorausgesagt.... Nun hat man sich entschlossen, das Wasser untersuchen zu lassen, der Badearzt hat sich der Sache angenommen, Chemiker aus Hamburg, aus Leipzig und Vertreter des Reichsgesundheitsamtes haben ihre Analyse gemacht und festgestellt, daß das Wasser genau dieselben Eigenschaften besitzt wie die Quellen von Wildungen, also von bester Heilkraft ist bei allen Erkrankungen der Nieren. Jetzt denkt man daran, dies Wässerlein zu fruktifizieren; und nicht nur diese bescheidene Quelle: an mehreren Stellen am Hang des Iserkammes wird gebohrt und gegraben, denn man meint, daß alle Wasser, die auf der „Hüttstadt", dem Gebiet rings um Carl Hauptmanns Wohn- und Sterbehaus, entspringen, solche hervorragende Heilwirkung besitzen. Schon bemächtigt sich die Spekulation der Schreiberhauer dieses — sit venia verbo! — Strohhalms, um sich im wirtschaftlichen Chaos einer ruinösen Wintersaison daran zu klammern.... und man träumt von der Erbauung eines großen „Brunnenhauses" mit anschließendem Hotel. Stimmt die Sache, so kann sie Schreiberhau ein völlig neues Gesicht geben....

Also, wenn der „Winterfrühling" 1925 vergangen ist, die Bergriesen ihren Eispanzer abgetan haben und die Konkurse vorüber sind, so kann doch noch „glorreicher Sommer" werden — nicht durch die „Sonne Norks", aber durch den kleinen Wunderquell beim „Gasthaus zur Sonne".

Vermischtes.

Schwerer Sturm an der französischen Küste. An den Küsten Frankreichs wütet seit gestern ein heftiger Sturm, dem bereits verschiedene Dampfer zum Opfer gefallen sind. Der belgische Dampfer Armestice ist gestrandet. Man weiß noch nicht, ob die Rettungsarbeiten gelungen sind. Der spanische Dampfer Goltmers, der eine Kohlenladung an Bord hatte, strandete ebenfalls. Ein anderer spanischer Dampfer Rueda ist bei der Insel De Re gestrandet. In Coucarnoau sind vier französische Fischdampfer zusammengestoßen. Die Besatzungen konnten gerettet werden.

Einbruch beim Reichstagsabgeordneten Dr. Rosenfeld. In die Wohnung des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Rosenfeld, der als Verteidiger im Leipziger Tscheka-Prozeß tätig ist, drangen Montag nachts Einbrecher ein. Sie schlossen die Verbindungstüren zu den Schlafräumen der Familie ab, um ungestört arbeiten zu können und versuchten vergeblich einen im Schreibtisch sich befindenden Tresor zu erbrechen. Sie zertrümmerten infolgedessen den ganzen Schreibtisch und nahmen das Stahlfach mit. Ebenso Teppiche und sonstige Wertgegenstände.

Liebevolle Ehemänner. In Wien wurden an einem Tage drei Ehemänner verhaftet, weil sie ihre Frauen am Leben bedroht haben. Der 37jährige Tischlergehilfe Emil Stanek hat seine Frau mit einem Fleischermesser bedroht, sie durch Schläge mit dem Messer gegen den Kopf verletzt und ihr angedroht, sie zu erwürgen. — Der 28jährige Pferdescherer Stephan Micak hat seiner Frau Josefine gedroht, er werde sie mit seiner Pferdeschere umbringen. — Der 38jährige Kutscher Heinrich Abt hat bei einem Streit seiner Frau Marie gedroht, er werde sie erstechen. — Im Tanzsaal des Hotels Holzwarth in der Mariahilferstraße spielte sich gestern nacht bei einem Tanzfest eine aufregende Szene ab. Die 21jährige Hilfsarbeiterin Mizzi Beichel wurde von ihrem Gatten in einem Anfalle von Eifersucht mit dem Messer überfallen und durch eine Schnittwunde am linken Unterarm schwer verletzt. Sie wurde von der Rettungsgesellschaft ins Sophienspital gebracht.

Schwere Unwetter in Steiermark. Ueber Südsteiermark sind schwere Unwetter niedergegangen. In den Gemeinden Mureck und Sulzbach haben bei einem heftigen Gewitter Hagel und Blitzschlag großen Schaden angerichtet. Durch den heftigen Eisgang der Bäche und Flüsse sind viele Brücken fortgerissen oder schwer beschädigt worden.

Ein merkwürdiger Mensch. In Athen, im Staate Newyork, starb im Alter von 65 Jahren ein Mann, der ohne Ohren geboren war und auch da, wo diese hätten sein müssen, keine Oeffnungen hatte. Er war jedoch imstande, Laute durch den Mund zu vernehmen, und verstand im gewöhnlichen Tone geführte Gespräche, indem er den Mund aufmachte, was er auch tat, wenn man ihn anredete. Er hatte schwarze Haare, die jedoch mit seltsam gestalteten grauen Stellen durchsetzt waren und von welchen einige kleinen menschlichen Händen und Ohren glichen. Diese Stellen veränderten sich nie. Auch blieben die übrigen Haare bis zu seinem Tode schwarz. Der Mann war glücklich verheiratet und hinterließ vierzehn Kinder. Das älteste hat pechschwarze Haare, ohne ein einziges graues, während das jüngste Kind grauköpfig wie ein 70jähriger Greis ist.

Schöne Aussichten für Männer! Ein wenig verlockendes Bild von der Zukunft des Männergeschlechts entwirft der Prof. der Soziologie an der Universität Boston Ernest R. Groves in einer Abhandlung, in der er das Ende der Männerherrschaft für nahe erklärt. „Die Familie, einst eine Angelegenheit der Männer, wird nun eine Sache der Frau werden," schreibt er. „Es ist sehr wahrscheinlich, daß sich die Frau an dem Mann rächen und ihn zu ihrem Sklaven machen wird. Schon jetzt ist die Ehe in den meisten Fällen ein mißglückter Versuch des Mannes, sein Uebergewicht zu behaupten. Der Mann der Zukunft wird nicht nur plattfüßig, kahlköpfig und krumm sein, Körperdegenerationen, die sich immer deutlicher bemerkbar machen, sondern er wird unter der Herrschaft der Frau auch das Lachen verlernen."

Ein Erlebnis mit einem seltsamen Bettler teilt der „Schles. Ztg." ein Berliner Mitarbeiter mit: In ein elegantes Lokal der Friedrichstadt trat ein Bettler, ging von Tisch zu Tisch, sein Sprüchlein murmelnd, eine alltägliche Erscheinung in der Großstadt. So kam er auch in eine Ecke, in der mehrere Herren in lustiger Gesellschaft zechten. Da ihn niemand beachtete, machte er sich lauter bemerkbar, wurde aber abgewiesen, worauf er mit unflätigen Schimpfworten sich zurückzog. Die Herren sprangen auf und verbaten sich dieses Benehmen, ein Wort gab das andere, bis schließlich der Bettler ein Messer zog und auf die Gegner eindrang. Natürlich wurde er überwältigt und auf die Revierwache geschleppt. Und dort stellte sich, als man seine Papiere untersuchte, heraus, daß der Bettler zu einer am nächsten Tage stattfindenden Sitzung als Schöffe bestellt war! Niemand glaubte zuerst an die Echtheit dieses Schriftstückes, aber es war so; der Bettler ist mit dem Sattler S. aus der Bautzner Straße in Schöneberg identisch, allwo er für das Amtsgericht Schöneberg als Schöffe fungiert.

Weiße Zähne erzielen Sie schon durch 1—2 maliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden Zahnpaste Chlorodont. Bei fähl. Mundgeruch wird auch mit Zusatz Chlorodont-Mundwasser verwendet.

Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

Riesaer Sportverein e. V. Abteilung für Jugendpflege. Am kommenden Sonntag sind sämtliche Mannschaften der Abteilung mit Spielen beschäftigt. Die 1. Junioren und 1. Knaben werden gegen die gleichen Mannschaften des SV. „Presdensia"-Dresden spielen, während der Gaumeister der 2. Jugendklasse zu den erstklassigen Mügelnern fährt.

Verein für Bewegungsspiele Riesa-Größa e. V. VfB. 2. weilte in Kraupa bei Elsterwerda und konnte Kraupa 1. Elf nach überlegenem Spiel mit 6:0 aus dem Felde schlagen. Die Riesaer nahmen das Spiel von der leichten Seite, weshalb ihnen auch bis ¼ Stunde vor Schluß des Kampfes Tore versagt blieben. Nur durch einen kräftigen Endspurt gelang es, den Sieg durch 6 Tore innerhalb 15 Minuten sicherzustellen. — **VfB. 3.**, die nach Oschatz verpflichtet war, konnte infolge Platzmangels keine Spielgelegenheit finden und hat demzufolge das angesetzte Rückspiel nicht austragen können. — **VfB. Alte Herren** standen im Verbandsspiel den Alten Herren des Sport-Club Döbeln gegenüber und mußten sich mit 2:1 geschlagen bekennen, obwohl sie ein Unentschieden vollauf verdient hatten. — **Jugendausschuß.** Die 1. Jugend fertigte die gleiche des Döbelner Sport-Clubs sicher mit 2:0 ab; während die 2. Jugend gegen die 2. Jugend des „Raensport 08"-Chemnitz mit 2:1 den Kürzeren zog. Wa.

Kegler-Sport. — Sächsischer Kegler-Bund e. V. Am 8. März d. J. findet in Annaberg, der diesjährigen Feststadt des 18. Sächsischen Bundes-Kegelns, eine Sitzung des Verwaltungsrates des Sächsischen Kegler-Bundes statt. Zum Verwaltungsrate gehören der Gesamtvorstand sowie die Vorsitzenden aller Sächsischen Ortsverbände, deren jetzt über 65 in unserem engeren Vaterlande bestehen. In dieser Verwaltungsrats-Sitzung wird der Verband Annaberg als Veranstalter des 18. Sächsischen Bundes-Kegelns über die bisherigen Vorarbeiten berichten und der Verwaltungsrat wird weitere Beschlüsse über die Ausgestaltung des Festes zu fassen haben. Das Fest verspricht ein wohlgelungenes und großzügiges zu werden, zeigt doch die Stadtverwaltung Annaberg selbst das reegste Interesse durch weitgehendste Unterstützung dadurch, daß sie nicht nur einen größeren Geldbetrag für die Veranstaltung zeichnen wird, sondern auch dadurch, daß sie einen ungefähr 1000 qm großen Platz zur Verfügung gestellt hat, auf dem eine Halle mit 25 Kegelbahnen erbaut wird. Dieser Platz liegt in unmittelbarer Nähe der bereits bestehenden Festhalle am Fuße des Pöhlberges, die genügend Raum für 1600 bis 2000 Personen bietet. Durch die herrliche Umgebung Annabergs mit dem Pöhlberg, dem Fichtelberg und dem Keilberg usw., bietet die Feststadt auch landschaftliche Reize, durch welche die Kegler sicher in großer Anzahl zum Besuche des Festes veranlaßt werden. In vielen Ortsverbänden, bezw. deren Klubs, sind Reisesparkassen gegründet worden, um den Besuch des Festes zu ermöglichen und viele Klubs werden nicht verfehlen, das Fest zu besuchen, um dann noch Wanderungen in die Umgebung zu unternehmen. Eine großzügig ausgestattete Tafel mit Ehrenpreisen wird die Kegler anspornen und sonstige Veranstaltungen während der Festwoche werden Zerstreuungen aller Art bieten. Als Zeitpunkt für das Bundes-Kegeln ist der 1. bis 9. August vorgesehen, und wir können schon heute nur alle Verbände bitten, nach Kräften für den Besuch des Festes zu werben.

Amerika zum Hermannslauf der Deutschen Turnerschaft eingeladen. Die Deutsche Turnerschaft hat zur Teilnahme an ihrem großen Hermannslauf, der am 16. August zur Erinnerung an die vor 50 Jahren erfolgte Einweihung des Hermannsdenkmals bei Detmold im Teutoburger Wald vonstatten gehen soll und mit über 100000 aktiven Teilnehmern der größte Eilbotenlauf aller Zeiten werden wird, auch den amerikanischen Turnerbund eingeladen. Sie knüpft damit an die Erinnerung des Eilbotenlaufes des Jahres 1913 an, an dem die deutsch-amerikanischen Turner mit einem Nebenlauf beteiligt waren, der in etwa 200 km Länge an die Küste des Atlantischen Ozeans führte. Die Urkunde des Laufs wurde dann zu Schiff nach Bremen gebracht und von dort mit dem nach Leipzig führenden Hauptstaffellauf weiter befördert.

Bücherschau.

Bei der Redaktion eingegangen:

Beyers Mode-Führer — 1. Band: Sommer 1925 — mit großem Schnittbogen, enthaltend 20 der wichtigsten Schnitte für Damen-Kleidung. Außerdem 1 fertiger Kleid-Schnitt mit Erklärung und 1 Abplätt-Muster: Stick-Kante. Das Heft enthält in eleganter Aufmachung eine reiche Auswahl geschmackvoller Frühjahrs- und Sommermoden: Neue Frühjahrskostüme, Anklänge an die Mode der Direktoire-Zeit, neue Mäntel für Frühjahr und Sommer, Mantelkleider, kleidsame und vorteilhafte Anzüge für starke Damen, Nachmittagskleider, sommerliche Nachmittagskleider, moderne aus Kleid und Jacke bestehende Anzüge, verschiedenartige Abendkleider, Braut- und Hochzeitskleider, moderne Blusen und Röcke, handgestickte Blusen, praktische und bequeme Kleidung für junge Frauen, Kleidung für Bad und Strand. — Beyers Mode-Führer ist zu haben im Modenhaus Beyer-Leipzig.

Handel und Volkswirtschaft.

An der Berliner Börse war am Dienstag die Stimmung auf dem Effektenmarkt vom Anfang bis zum Schluß durchaus lustlos. In vielen Papieren kamen überhaupt keine Kursfeststellungen zustande und die Kursveränderungen waren im allgemeinen kaum nennenswert. Lediglich der Markt der Kaliwerte war etwas belebter, da in Adlerkali kleine Meinungskäufe getätigt wurden und dies auch den anderen Papieren zugute kam. Am Montanaktienmarkt gab es geringe Deckungen in Phönix und Deutsch-Luxemburg. Kriegsanleihe ging bis auf 0,7 zurück, ausländische Renten blieben unverändert. Der Satz für tägliches Geld war 9 bis 11½ Prozent, für Privatdiskonts 8 Prozent. Am Devisenmarkt hat sich das englische Pfund gegenüber dem Dollar wieder gebessert. Der französische Franc blieb unverändert. — An der **Produktenbörse** war das Geschäft auf dem Brotgetreidemarkt etwas lebhafter; die Preise für Roggen und Weizen stiegen, da bei nicht allzu großem Angebot leidliche Nachfrage vorhanden war. Auch das Mehlgeschäft war etwas besser, während Hafer und Gerste lustlos blieben.

Marktberichte.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 24. Februar. Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg. (In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.) **Weizen,** märkischer 253—260, pommerscher —. **Roggen,** märkischer 250—253, mecklenburgischer —, westpreußischer —. **Gerste,** Futtergerste 215—235, Sommergerste 255—268. **Hafer,** märkischer 187—198, pommerscher —, westpreußischer —. **Mais,** loco Berlin —, Waggon frei Hamburg 223, **Weizenmehl,** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 35,25—37,25. **Roggenmehl** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 35—37. **Weizenkleie,** frei Berlin 15. **Roggenkleie,** frei Berlin 15. **Raps** 390. **Leinsaat** —. **Viktoria-Erbsen** 27—34, **kleine Speise-Erbsen** 21—22, **Futtererbsen** 19—21. **Peluschken** 18—19. **Ackerbohnen** 19,50—21. **Wicken** 18,50—20. **Lupinen,** blaue 12,25—13,75, gelbe 14,50—16. **Serradella** alte —, neue 14,25—16,50. **Rapskuchen** 17,80—18,20. **Leinkuchen** 23,80—24. **Trockenschnitzel** 9,30—9,50. **Vollwertige Zuckerschnitzel** —. **Torfmelasse** 30/70 9,50—9,60. **Kartoffelflocken** 19,90—20.

Der heutigen Tageblatt-Ausgabe (ausschließlich Postbezieher) liegt eine Ankündigung der Firma Dr. med. Robert Hahn & Co., G. m. b. H., Magdeburg, über ihr bewährtes Nervennährmittel „Nervosin" bei, auf welche hiermit ganz besonders hingewiesen sei.

Schlafstelle von Herrn gesucht. Adressen abzug. unt. Z 2300 an das Tageblatt Riesa.

Möbl. Zimmer
sucht ab 1. März, beziehbar für einen Werkmeister, möbl. im Stadtteil Gröba
Hafen-Hobel- u. Sägewerk Gröba.

5-Zimm.-Landwohnung
trete ich dem ab, der mir gegen Sicherheit einer 4000-Mk.-Goldhypothek 3000 Mk. leiht. Off. unt. C 2303 an das Tgbl. Riesa.

Vermiete
meinen neuerbauten massiven **Schuppen**, Ecke Kasernen- u. Schulstraße, als Autogarage geeignet.
P. Fr. Rühle.

Ordentl. Kriegerswitwe
Anfang 30er, mit 2 schulpflicht. Kindern, möchte sich
glücklich verheiraten.
Offerten unter A 2301 an das Tageblatt Riesa.

Fleißiges ehrliches **Hausmädchen** für sofort gesucht.
Hofmann, Stadt Leipzig.

Suche für ständige Arbeit
4 Arbeitsfrauen
bei Tage- und Akkord-, sowie Deputatlöhnen
A. Heinig
Freigut Glaubitz b. Riesa.

Eine ordentliche
Arbeiter-Familie
wo Frau immer mit auf Arbeit geht, auch erwünscht mit 2—4 Kindern, welche auch mit arbeiten, sucht
Rittergut Grubnitz.

Kleine Anzeigen
im Riesaer Tageblatt finden schnellste und zweckentsprechende Verbreitung.

Reklame-psychologie.
Erfahrener Psychologe gibt behufs Vorlesungen über die Psychologie der Reklame und die Kunst des Verkaufens. Anfragen unter Y 2295 an das Tageblatt Riesa.

Bauplatz
an der Hohen Straße in Riesa ist vorläufig als **Lagerplatz** 2c. z. verpachten.
Allgemeine Ortskrankenkasse Riesa.

Gutgehender **Gasthof**
Nähe Riesas, ist gegen kleine Landwirtschaft zu vertauschen. Off. u. B 2302 an das Tageblatt Riesa.

Zur Aussaat
Sommer-weizen
roter Schlanstedter
erste Absaat, vom Landeskulturrat anerkannt, hat abzugeben
Rittergut Promnitz
bei Riesa.

Geschäftliche und private

Drucksachen aller Art werden bei saubersten u. geschmackvoller Ausführung in kürzester Zeit angefertigt von Tageblatt-Druckerei Riesa, Goethestr. 59.

Kiefernes
Brennholz
geschnitten u. in Scheitchen
Gartensäulen
Zaunriegel
Baumpfähle
sowie
Fichtenstangen
empfiehlt
H. Kern
Elbstraße 2
— Telefon 337. —

Läuferschweine und Ferkel
in großer Auswahl verkauft ständig
Oskar Zieger, Pochra
Telefon Riesa 466.

ADCA

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig

Unsere außerordentliche Generalversammlung vom 20. Dezember 1924 hat beschlossen, das Grundkapital nach Einziehung von 550 Millionen Mark Aktien im Verhältnis 25 : 1 auf 26 Millionen Reichsmark zu ermäßigen.

Nachdem der Umstellungsbeschluß in das Handelsregister eingetragen ist, fordern wir unsere Aktionäre auf, von ihren Aktien über

je nom. M 1000.— nur die Mäntel,

dagegen bei den Aktien über

je nom. M 500.—, 1000.—, 5000.— und 10000.— die ganzen Stücke, also **Mäntel** und Gewinnanteilscheinbogen einschließlich Dividende 1924, mit Nummernverzeichnissen einzureichen. Die Mäntel der 1000er Stücke sind auf besonderem Formular und die Aktien der übrigen Nennwerte auf einem zweiten Formular, letztere getrennt nach den einzelnen Nominalwerten, der Nummernfolge nach geordnet aufzuführen.

Die Einreichung kann erfolgen bis zum

25. März 1925 einschließlich

1) in **Leipzig** bei uns;
2) bei unseren sämtlichen Niederlassungen;
3) in **Berlin** bei der Direction der Disconto-Gesellschaft, „ dem Bankhause S. Bleichröder,
„ **Chemnitz** außer bei unserer Filiale Chemnitz bei der Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale Chemnitz,
„ **Dresden** außer bei unserer Abteilung Dresden bei der Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale Dresden,
„ **Frankfurt a. M.** bei der Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale Frankfurt a. M.,
„ **Hamburg** bei der Norddeutschen Bank in Hamburg,
„ **München** bei der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank, „ „ Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale München,
„ **Braunschweig** bei der Braunschweigischen Bank und Kreditanstalt A.-G. „ „ Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale Braunschweig,
„ **Dessau** bei der Anhalt-Dessauischen Landesbank, „ „ Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale Dessau,
„ **Essen-Ruhr** bei der Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale Essen-Ruhr, „ dem Bankhause Simon Hirschland,
„ **Köln** bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G., „ „ Barmer Bank-Verein, Hinsberg, Fischer & Comp.
„ **Mannheim** bei der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.,
„ **Meiningen** „ „ Bank für Thüringen vorm. B. M. Strupp A.-G.,

während der üblichen Geschäftsstunden.

Die Mäntel der Aktien über M 1000.— werden auf 40 Reichsmark abgestempelt, dagegen werden für jede eingereichte Aktie über
M 10000.— vier neugedruckte Aktien über je 100 Reichsmark,
„ 5000.— zwei „ „ „ „ 100 „ „
„ 2000.— „ Aktien „ „ 40 „ „
„ 1200.— eine Aktie über 40 R. M. und ein Anteilschein über 8 R. M.,
„ 500.— ein Anteilschein über 12 Reichsmark gewährt.

Anstelle von Anteilscheinen oder gegen solche im Betrage von insgesamt 20, 40 oder 100 Reichsmark und dem Vielfachen hiervon werden neugedruckte Aktien über 20 oder 100 Reichsmark bezw. abgestempelte Aktien über 40 Reichsmark im entsprechenden Verhältnis ausgehändigt.

Um die Ausgabe der für alle Teile unbequemen Anteilscheine zu vermeiden, werden die Einreichungsstellen bei den Aktien über M 500.— und M 1200.— auf Wunsch einen etwa erforderlichen Spitzenausgleich gern und kulant vermitteln.

Ferner werden die Einreichungsstellen, soweit möglich, auf Wunsch anstelle von neuen 100 und 20 Reichsmarkstücken in entsprechenden Gesamtnennbeträgen neue Aktien über je 1000 Reichsmark ausgeben.

Die Rückgabe der abgestempelten Aktienmäntel der 1000er Stücke und die Aushändigung der für die übrigen alten Aktien eingetauschten Stücke erfolgt, falls dies nicht sofort möglich ist, gegen Rückgabe der von den Einreichungsstellen ausgestellten Quittungen. Die Stellen sind berechtigt, aber nicht verpflichtet, die Legitimation der Vorzeiger dieser Quittungen zu prüfen.

Die Abstempelung sowie die Aushändigung von Aktien und Anteilscheinen erfolgt bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt und ihren Niederlassungen in allen Fällen und bei den übrigen Einreichungsstellen im Schalterverkehr provisionsfrei. Letztere berechnen die üblichen Gebühren, falls die Umstellung im Wege der Korrespondenz vorgenommen wird.

Da bereits vor Ablauf der oben genannten Frist, und zwar voraussichtlich vom 5. Börsentage vorher ab, nur noch die auf Reichsmark lautenden Aktien, nicht aber mehr Papiermarkaktien und Anteilscheine, lieferbar sein werden, wird es im Interesse unserer Aktionäre liegen, die Abstempelung bezw. den Umtausch recht bald zu veranlassen.

Leipzig, im Februar 1925.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Petersen. Schoen.

Starker Läufer guter Fresser und hornlose Ziege zu verkaufen.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Rassetauben
Elsterkröpfer, rot, gelb
Strasser, blau, rot u. gelb
Trommeltauben verkauft
Riediger
Nutzgeflügelzucht
Zeithain-Lager C.

Spottbillig!
Nur solange der Vorrat reicht!
Prima Lebkuchenbruch
mit Schokolade- und Zuckerüberzug
per Pfund nur 50 Pfg.
Poppitzer Straße 2
(früher „Stadt Freiberg").
Wiederverkäufer Rabatt!

Schöner weißer Pudel in nur gute Hände zu verschenken.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Neue Bettstelle
(abds. von 5—6) zu verkauf.
Niederlagstr. 9, 3. r.

Amtliches.

Auf Blatt 641 des Handelsregisters, die Firma **„Hübler & Co., Aktiengesellschaft in Riesa"** betr., ist heute eingetragen worden: Die ordentliche Generalversammlung vom 27. Januar 1925 hat die Umstellung des Grundkapitals durch Ermäßigung desselben auf eine Million einhundert-tausend Reichsmark, in zwanzigtausend Stück Stammaktien zu je zwanzig Reichsmark, viertausend Stück Stammaktien zu je einhundert Reichsmark, eintausend Stück Stammaktien zu je zweihundert Reichsmark und fünftausend Stück Vorzugsaktien zu je zwanzig Reichsmark zerfallend, beschlossen.

Die Umstellung ist durchgeführt.

Der Gesellschaftsvertrag vom 23. Januar 1923 ist durch den gleichen Beschluß laut Notariatsprotokoll vom 27. Januar 1925 in den §§ 4 und 12 abgeändert worden.

Amtsgericht Riesa, den 23. Februar 1925.

Vereinsnachrichten

NSV.-Jugendverf. Donnerstag bereits ½8 Bürgergarten. Pünktliches, vollzähliges Erscheinen.

Radio-Anlagen.
Bastler-Kasten für 1—4 Röhren-Apparate sowie alle Einzelteile liefern
Elektrotechnische Werkstätten M. Arnold
Goethestraße 65.

Gänsefedern
prima Rupf- und Schleißfedern empfiehlt billigst
Albert Haberecht, Röderau, am Bahnhof.

Was soll die Jugendburg Hohnstein der deutschen Jugend bieten?

Zunächst eine einladende Bleibe für das frohe Wandervolk. Die deutsche Jugend hat sich wieder auf ihre schöne Heimat besonnen. Hunderttausende lehnen die seichten Vergnügungen der Großstadt ab und suchen ihre Erholung in der freien Natur. Sie grüßen ihr Vaterland von den Gipfeln ihrer Berge, träumen am stillen Waldsee, ziehen singend und spielend durchs blumenreiche Wiesental, durch freundliche Städte und Dörfer, und am Abende strecken sie wohl die müden Glieder in der freundlichen Jugendherberge. Rund 1000 solch wanderfreudiger Burschen und Mädels kann Hohnstein täglich Unterkommen bieten. Mitten im schönsten Wandergebiete Mitteldeutschlands liegt die Burg: im sächsischen Felsengebiete. Von Wehlen, der Perle des Gebiets, wandert man durch den Amselgrund nach dem Hockstein, durch die Wolfsschlucht hinab ins Polenztal und dann nach Hohnstein. Gleich reizvoll ist der Weg von Rathen über das Füllhölzel ins Polenztal, nun abwärts nach der Waltersdorfer Mühle und den Neuweg mit seinen schönen Grottenbildungen nach Hohnstein, oder im Polenztal aufwärts und durch den Schindergraben und gelangt bei dem prächtigen Fachwerkbaue des Hohnsteiner Rathauses ins freundliche Städtchen. Ebenso schön sind die Zugangswege von Schandau, ganz gleich ob man über Wendischfähre durch das Lachsbachtal wandert und weiter über den Brand mit seinen herrlichen Ausblicken in das Felsengeklüfte, oder mit einem kleinen Umwege über das freundliche Weißdorf nach der Grundmühle und von hier nach Hohnstein. Für Freunde einsamer Wege empfiehlt sich der Weg von Schandau über Kohlmühle, durch die wildzerklüfteten Ochelwände nach Weißdorf und dann weiter wie oben. Von der hinteren Schweiz kommend, nimmt man den Weg nach dem Lichtenhainer Wasserfall, Lichtenhain, Ulbersdorf, Lohsdorf und Hohnstein. Von Sebnitz mit seiner schönen Herberge im Hofgut Amtsheinersdorf kommt man nach Lohsdorf und weiter nach Hohnstein. Wer von der Lausitzer Hochebene zuwandert, hat von Neustadt her einen prächtigen Weg über Polenz durch das Polenztal mit seinen malerischen Mühlen oder unmittelbar die alte, Hohnsteiner Straße mit ihren teilweise überwältigenden Ausblicken in das hintere Schweizgebiet. Gleich schön ist der Weg von der alten Feste Stolpen, auf prächtig geformten Basaltsockel thronend, oder von Arnsdorf her durch eine Reihe freundlicher Dörfer. Wer aber mit „Siebenmeilenstiefeln" flugs nach Hohnstein will, vertraue sich in Schandau der Bahn an, steige in Kohlmühle in die Schmalspurbahn um, und er gelangt in gemächlichem Tempo auch nach seinem Ziel. Hier findet er freundliche Aufnahme und kann die ganze wundersame Umgebung durchstreifen. Im Sommer bietet ihm das schöne Stadtbad Gelegenheit zum Schwimmen, im Winter das Gelände an der Napoleonsschanze treffliche Abfahrten mit den Schneeschuhen. Brausebäder ermöglichen auch in kalter Jahreszeit erwünschte Erfrischung. In der großen Küche mit ihren Kesseln in der Burg kann schmackhafte Kost in großen wie in kleinen Mengen hergestellt werden.

Schulklassen unter Führung von Lehrern, Jugendgruppen mit ihren Leitern, Schülern, Studenten, Lehrlingen, jugendlichen Arbeitern und Angestellten bietet die Burg Gelegenheit zu mehrtägigem Aufenthalte. Schlaf- und Aufenthaltsräume, die von denen des Tagesverkehrs getrennt gehalten werden können, ermöglichen beschauliche Musestunden. Im Lesezimmer werden Jugend- und schöne Literatur und allerhand Zeitschriften, besonders aus der Jugendbewegung geistige Kraft darbieten. Am schönsten werden die Stunden im Burggarten sein. Herrliche Austritte und Kanzeln lassen das entzückte Auge in das weite Felsenrund der Polenztalwände und darüber hinaus schweifen. Ebenso ist hinreichend Raum zu allerhand kurzweiligem Spiel und Tanz vorhanden. Vielleicht kann auch ein Sportplatz geschaffen werden, sodaß Fuß- oder Handball-Mannschaften oder andere Gruppen ihre Kräfte messen können. Eine Dunkelkammer ermöglicht Lichtbildnern das Arbeiten.

Vor allem soll aber die neue Jugendburg ein geistiger Mittelpunkt für die gesamte Jugendbewegung werden. Wir freuen uns des Ringens in der Jugend, frei zu werden von mancherlei Bindungen, die uns eine übersatte Kultur aufzudringen sucht. Hohnstein soll Mittelpunkt werden für dieses Streben der Jugend nach einem neuen Lebensstile. Alkohol- und Nikotingenuß sind darum in sämtlichen Räumen der Burg verboten. In den wundervollen Rahmen, den die Natur bietet, soll sich die räumliche und dekorative Ausgestaltung der Burg würdig eingliedern. Die jugendlichen Gäste sollen zu feinem künstlerischen Empfinden erzogen werden. Turn-, Spiel-, Sing-, Kunst- und allgemeine Bildungswochen sollen Führern das nötige Rüstzeug bieten, der Jugend neue Ziele und Wege zu zeigen. Gesang, Lautenspiel und Volkstanz, leider so oft von einer musikalisch und rhythmisch unerzogenen Jugend mißhandelt, sollen in diesem Rahmen eine künstlerische Neubelebung erfahren. Jugendkongresse sollen in Hohnstein tagen. Die Jugend der verschiedensten Kreise und Bekenntnisse, die alle Gäste der Burg sind, sollen geistigen Austausch pflegen und sich gegenseitig kennen und schätzen lernen. So kann die Burg vielleicht die große Volksgemeinschaft anbahnen helfen. Segensströme für unsere gesamte Jugend werden sich von Hohnstein aus befruchtend in die deutschen Lande ergießen.

Hochziele verfolgt die Burg! Großes ist aber noch zu leisten, bis dies alles erreicht ist, die Räume müssen ausgestattet und künstlerisch ausgestaltet werden. Ein Sportplatz muß angelegt, ein Teil des Gartens zu einer Freilichtbühne umgewandelt werden. Sport- und Spielgeräte, zahlreiche Bücher für das Lesezimmer, künstlerischer Wandschmuck, ein Lichtbildwerfer, Tische, Bänke, Stühle, Schränke, Küchengeräte, Wäsche sind notwendig. All dies zu schaffen ist dem Zw.-A. Sachsen vom Verband für deutsche Jugendherbergen, dem Mieter der Burg, unmöglich. Darum bringt reichlich Opfer für diese neue Jugendstätte dar! Geld- und Sachspenden nimmt an die Ortsgruppe Riesa des Verbandes DJH. durch den Vorsitzenden Schulleiter Hofmann, Schule am Wasserturm, und den Geschäftsführer Lehrer Riccius, Am Technikum 2.

Putze Deine Nase, ganz egal mit was, Putze Deine Schuhe — Wichse gibts en masse, Aber imprägniere Deinem Horizont: Deine Zähne putze nur mit „Rosodont"!
In Dose 75 Pfg., Einlagestück 50 Pfg. in Tube aus reinem Zinn 75 Pfg.
Rosodont-Mundwasser 2.— u. 1.20 M.
Rosodont-Zahnbürste . . . 1.50 M.
A. H. A. Bergmann
Waldheim, Sa.
Hersteller des beliebten Wohlgeruchs „Maienzauber"